

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen
und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

№ 1. Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag. Redaktion und Expedition: Hannover, Burgstraße 9. Hannover, 5. Januar 1906. Verleger u. verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Hannover. Druck von Dörnte & Böber, Hannover. 16. Jahrg.

Kollegen!
Arrangiert Protestversammlungen gegen die Braustenererhöhung überall!
Nützt die Gleichgültigen auf, bringt sie zur Versammlung!
Agitiert für den Verband, benützt jede Gelegenheit zur Agitation!
Zeit und Umstände sind günstiger als je, am auch den Gleichgültigsten und Schläfrigsten,

ber Lage des Arbeiters kommen aber noch andere Faktoren in Betracht. Für ihn erheben sich vor allem noch die Fragen, ob sein Einkommen sich erhöht und welche Veränderungen die Kaufkraft des Geldes erfahren hat.
Betrachten wir nun zunächst genauer, inwiefern eine Besserung der Beschäftigungslage eingetreten ist. Statistische Ziffern hierfür liegen hauptsächlich durch das Reichsarbeitsblatt* und den Zastrowschen "Arbeitsmarkt" vor.
Nach letzterem Blatt kommen auf je 100 Stellen Arbeitssuchende:

	1905	1904	1903	1902	1901
Januar	153,2	159,1	202,3	241,6	165,8
Februar	134,0	134,2	175,9	219,4	146,8
März	110,2	109,4	124,6	148,6	122,2
			139,0	153,7	141,4
			16	160,6	145,9
			6	166,1	148,7
			3	162,8	160,9
			5	148,1	150,2
			7	136,7	147,5
			3	174,3	198,1
			0	223,8	223,9
			9	203,9	240,6

ausschl. Stat. Amt, durch deutschen Fachverbänden
72 Mitgl. 2,6% Arbeitsl.
29 " 1,6%
25 " 1,6%
41 " 1,4%
auf je 100 Mitglieder
8 Arbeitslose, diese Zahl
5 auf 2,2%, und fiel am
am Anfang des 4. Quartals
auf 2,1 vom Hundert zu

adess zeigt sich auch ziem-
nlassen. Bei den durch-
904 bei einem Mitglieder-
nahme der Mitglieder um
brachte eine weitere Ab-
lonat Februar wieder eine
Die folgenden drei Monate
glaubens um 114 484,
ehr Rückschlag ein und die
von 28 893 Personen. Der
von 5287, die in den fol-
S, 29 974 und 32 195 Per-
mber liegen Ziffern natur-

ustrien über die Geschäfts-
gleich: Die im Jahre 1905
Zitterung hatte die an und
in erheblichem Maße be-
festigungskraft auf den Be-
rlichen Betrieben ausgedehnt
der Steinindustrie beschäf-
ten dem Arbeitsmarkt gün-
Gewerbe, sondern auch fern-
sem Sinne beeinflusste. Die
e, deren Beschäftigungsgrad
bens ebenfalls als mächtiger
durchweg gut. Die Kohleisen-
e weiter verarbeitenden In-
s im Auslande guten Absatz,
n und Gemischen Industrie,
sten sich gleichfalls außerst
ndustrie und die Beschäftigungs-
der Beschäftigten hob sich
seit nahm in den Zeiten der

Beschäftigung außerst schwach
im Januar hatten zur Folge,
nützlicher war, die Zahl der
reingerte sich auch im Februar
Zustand gegen den Parallel-
war. Mit dem Vorschreiten
jahr eintretenden allgemeinen
Gang der Absatz der Braue-
Mal und Juni teilweise wieder
Zustand der Beschäftigung
de beendet wurde. Die im Juli
steigerte den Konsum erheb-
liche Beschäftigungslage hat,
schon gegen Ende August infolge
treitenden Temperaturabfallung
wieder nachließ. In den Weib-
bierbrauereien war den ganzen
Sommer über der Geschäftsgang
ein gedrückter gewesen. Der
Monat September brachte
im allgemeinen bessere Beschäftigung
infolge des Beginns der
Kampagne. Trotzdem hielt es
für ältere Arbeiter schwer,
Beschäftigung zu finden. Die
Brauereiarbeiter waren auch
diesem Jahre beunruhigt für
sich bessere Lohn- und Arbeits-
bedingungen zu erlangen und
gelang dies auch in einer ganzen
Anzahl von Orten. Die Bestre-
bungen auf tarifliche Festigung
der Löhne waren vielfach von
Erfolg. Die Arbeiter haben
dank ihrer strengen Organisa-
tion in dieser Hinsicht eine
Zugeständnisse erfahren, die
sie aus eigener Macht nie
erhalten könnten. Von be-
sonderer Bedeutung für un-
sere Berufsgenossen war die
Aussperrung der Hälfte aller
organisierten Arbeiter in den
Brauereien des rheinisch-westfälischen
Bayerischen Brauereiverbandes
und der darauffolgende
Bogtast dieser Brauereien,
wobei an anderer Stelle noch
ausführlicher gesagt werden
wird. Bogtast sowohl als
Aussperrung lösten einen nicht
unerheblichen Einbruch in
das Wirtschaftsleben der
rhein-westfälischen Industrie
aus. Neben mir aus nun
weiteren Reihen über das
Wirtschaftsgetriebe im
allgemeinen zu.

Die Einnahmen aus der
Reichssteuer sind gegen
1901 bedeutend gestiegen,
die Auswanderung hat eine
Verminderung erfahren,
ebenso haben die Konsum-
abgaben abgenommen.
Der Güterverkehr der
Eisenbahnen brachte gegen
das Vorjahr eine
Zunahme von über 66
Millionen Mark. Zu-
spiegelt sich das Wirtschaftsleben
auch in den Ziffern der Ein-
und Ausfuhr wieder.
Die monatlichen Nachweise
über den auswärtigen Handel
verzeichnen für die ersten
zehn Monate Januar bis
Oktober 1905 eine Einfuhr
von 44 706 964 Tonnen gegen
39 841 146 Tonnen im gleichen
Zeitraum des Vorjahres und
28 852 859 Tonnen gegen 1903.
Eine bedeutende Steigerung
in der Einfuhr zeigt sich
besonders bei Kohlen, Getreide
und anderen Erzeugnissen
des Landbaues, Holz- und
anderen Schnitzstoffen, Steinen
und Steinwaren, Erben, Erzen,
edlen Metallen, Asphalt, Abfällen,
Ölen und Fetten, Drogerie- und
Apotheker- und Farbwaren,
Materialien, Spezerei- und
Konditorwaren, sowie Konwaren.
Eine Mindereinfuhr weisen
besonders Eisen- und Eisenwaren,
Teer, Pech, Harz und Papier-
und Pappwaren auf.
Die Ausfuhr stieg von 31 648 008
Tonnen im Jahre 1905 und
31 803 989 Tonnen im Jahre
1904 auf 33 193 359 Tonnen.
Besondere Zunahmen in der
Ausfuhr weisen auf: Erden,
Erze und edle Metalle, Eisen
und Eisenwaren, Seide und
Steinwaren, Kohlen, Drogerie-
Apotheker- und Farbwaren,
Instrumente, Maschinen und
Fahrzeuge, Teer, Pech, Harz
und Asphalt. Besondere
Minderausfuhr zeigen Getreide
und andere Erzeugnisse des
Landbaues, Materialien, Spezerei-
und Konditorwaren, Konwaren,
Holz und andere Schnitzstoffe,
sowie Öle und Fette.
Auch dem Wert nach hat
sowohl Ausfuhr als Einfuhr
eine nicht unerhebliche Erhöhung
erfahren. Der Ausfall der Ernte,
welcher auf das Wirtschaftsleben
einen nicht unerheblichen Ein-
fluss hat, ist ein guter zu nennen,
auch die Kartoffelernte ist
trotz der teilweise recht ungünstigen
Witterung reich ausgefallen.
Der Ausfall der Kartoffelernte
ist für diejenigen landwirtschaft-
lichen Gegenden, in welchen
Spiritusbrennerei und Stärkesfabrikation
in umfangreicherem Maße
betrieben wird, von besonderer
Wichtigkeit.
Alle diese Einzelbilder zeigen
auf eine Aufwärtsbewegung
des deutschen Wirtschaftslebens
hin, wie dies seit Jahren nicht
der Fall war. Für die Arbeiter
ergab sich eine gewiss sehr hoch
einzuschätzende Zunahme der
Beschäftigung. Damit ist aber
noch lange nicht eine Besserung
ihrer wirtschaftlichen Lage
eingetreten.
Selbst wenn angenommen wird,
dass aus der allgemeinen
Besserung der Beschäftigung
sich eine Steigerung des
Verdienstes der einzelnen
Arbeiter ergeben hat, was
noch keineswegs ohne weiteres
zutreffend ist, so würde
diese durch die steigende
Bewegung der Warenpreise
nicht nur kompensiert,
sondern bedeutend über-
troffen.
Die Fleischpreise haben
eine Höhe erreicht, die eine
ernsthafte Gefährdung der
Ernährung der Arbeiter
bedeuten. Die wichtigste
Brotfrucht — Roggen —
war Anfangs Dezember 1905
durchschnittlich 2,13 Mk.
per Doppelzentner höher
als im Dezember 1904.
Butter notierte um 10-12
Mk. höher als im Vorjahre
und um 21-24 Mk. mehr
als 1903. Eier, Schmalz,
Käse, Kaffee, Pfeffer, etc.
sind ebenfalls im Preise
gestiegen. Der Mangel
an frischem Gemüse
zwang die Arbeiterbesitzer,
entweder den Gemüseverbrauch
einzuschränken oder aber
mehr Geld auszugeben.
Die Preisermäßigung,
die für Weizen und
Kartoffeln eingetreten ist,
wird nicht befriedigen,
da diese Produkte bis in
den Frühsommer hinein
erorbitant hohe Preise
notiert hatten. Aber nicht
nur die Preise für Nahrungsmittel,
auch die für Kleidung
und Wohnung haben eine
deutlich steigende Tendenz.
Nur die Ausgaben für
Beleuchtung und Heizung
sind etwa gleich geblieben,
jedoch nicht mehr lange,
das neue Jahr wird
uns auch hier erhöhte
Preise bringen.
Berücksichtigt man diese
Verhältnisse des Haushalts-
budgets, so kann man
unmöglich zu dem Schluss
kommen, dass das Jahr 1905,
abgesehen von der Besserung
des Beschäftigungsgrades,
die wirtschaftliche Lage
der Arbeiter gegen die
Vorjahre verbessert habe.
Schon im Jahre 1904
waren die Arbeiter infolge
der Steigerung der Warenpreise
immer unzufriedener
geworden und es war
deshalb nicht verwunderlich,
wenn im verflohenen Jahre
schon frühzeitig Kämpfe
am Arbeitsmarkt einsetzten,
bei welchen fast allen als
Hauptursache das
Mißverhältnis zwischen
Lohnhöhe und den gestiegenen
Lebensmittelpreisen
wirkte. Deutschland hat
noch kein so kampf-
reiches Jahr auf
sozialem Gebiet erlebt,
als das verflohenen.
Sein Aufkommen beleuchtete
die schon im September
1904 begonnene
Aussperrung in der
Berliner Selbstverle-
derung, in welchem
200 000 Vergeltung
leider vergebens für
ihre Forderungen
kämpften; gegen den
Schluss des Jahres
kam die große
Aussperrung der
Arbeiter in Berlin
und der sächsischen
Textilarbeiter und
Färber, selbst kurz
vor Weihnachten
sind noch eine
Aussperrung von
1500 Werftarbeitern
in Ostpreußen
statt. Das ganze
Jahr war in
seiner vollen
Druck erfüllt mit
großen Kämpfen
und Aus-
sperrungen in
den verschiedensten
Industrien. Das
Bemerkens-
werteste an diesen
Kämpfen war die
systematische
Aussperrung
taktik der Unter-
nehmer, die immer
größer werdende
Zahl von Be-
hörden auf
Pflaster warf,
sowie die
Fähigkeit, mit
der ge-
kämpft wurde.
War das
eigentliche
Resultat der
Kämpfe und
Massen-
ausperrungen
auch nicht
immer von
unmittelbarem
Erfolg für
die Arbeiter,
so dienten
sie doch
nicht wenig
zur Stärkung
der
Gewerkschaften,
namentlich
die Aus-
sperrungen
führten
ihnen
Waffen
von Arbeitern
zu, deren
Überzahl
schon
früher
durch
jahrelange
Agitation
überwunden
werden
würde.
Das
Unter-
nehmen
wird
auch
deshalb
sein
Ziel —
die
Gewerkschaften
ernstlich
zu erschüttern
— weder
durch
Massen-
kämpfe,
noch
durch
Klassen-
Ausperrungen
erreichen.
In-
geschwäh-
dauerte
das
ganze
Jahr
hindurch
die
fort-
schrittliche
Weiterentwicklung
der
Gewerkschaftsbewegung
an
und
wird
bei
weiterer
Fortdauer
der
Mitglieder-
zunahmen
in
den
Organisationen
beide
die
zweite
Mittler-
Gewerkschaft-
kämpfer
auf
dem
Piano
stehen.
Wollen
wir,
dass
auch
unsere
Organisation
hierzu
ein
starkes
Beitrag
leistet,
dann
auch
wir
auf
dem
Gebiet
des
Wirtschaftslebens
den
uns
gebührenden
Einfluss
erzielen
und
erhalten
sollen.
Die
Erfolge
der
jetzt
vorliegenden
Aus-
sperrung
während
des
verflohenen
Jahres
sind
gering.
Die
Lohnsumme
der
Arbeiter
auf
eine
tatsächliche
steigende
Arbeitsleistung,
auf
eine
Lösung
des
Problems
der
Arbeitslosen-
Bekämpfung,
auf
eine
billigere
Schutz
der
Selbst-
arbeiter
und
andere
Dinge
wirkte

spiegelt sich das Wirtschaftsleben auch in den Ziffern der Ein- und Ausfuhr wieder.
Die monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel verzeichnen für die ersten zehn Monate Januar bis Oktober 1905 eine Einfuhr von 44 706 964 Tonnen gegen 39 841 146 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 28 852 859 Tonnen gegen 1903.
Eine bedeutende Steigerung in der Einfuhr zeigt sich besonders bei Kohlen, Getreide und anderen Erzeugnissen des Landbaues, Holz- und anderen Schnitzstoffen, Steinen und Steinwaren, Erben, Erzen, edlen Metallen, Asphalt, Abfällen, Ölen und Fetten, Drogerie- und Apotheker- und Farbwaren, Materialien, Spezerei- und Konditorwaren, sowie Konwaren. Eine Mindereinfuhr weisen besonders Eisen- und Eisenwaren, Teer, Pech, Harz und Papier- und Pappwaren auf.
Die Ausfuhr stieg von 31 648 008 Tonnen im Jahre 1905 und 31 803 989 Tonnen im Jahre 1904 auf 33 193 359 Tonnen. Besondere Zunahmen in der Ausfuhr weisen auf: Erden, Erze und edle Metalle, Eisen und Eisenwaren, Seide und Steinwaren, Kohlen, Drogerie- Apotheker- und Farbwaren, Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge, Teer, Pech, Harz und Asphalt. Besondere Minderausfuhr zeigen Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues, Materialien, Spezerei- und Konditorwaren, Konwaren, Holz und andere Schnitzstoffe, sowie Öle und Fette.

Auch dem Wert nach hat sowohl Ausfuhr als Einfuhr eine nicht unerhebliche Erhöhung erfahren. Der Ausfall der Ernte, welcher auf das Wirtschaftsleben einen nicht unerheblichen Einfluss hat, ist ein guter zu nennen, auch die Kartoffelernte ist trotz der teilweise recht ungünstigen Witterung reich ausgefallen. Der Ausfall der Kartoffelernte ist für diejenigen landwirtschaftlichen Gegenden, in welchen Spiritusbrennerei und Stärkesfabrikation in umfangreicherem Maße betrieben wird, von besonderer Wichtigkeit.
Alle diese Einzelbilder zeigen auf eine Aufwärtsbewegung des deutschen Wirtschaftslebens hin, wie dies seit Jahren nicht der Fall war. Für die Arbeiter ergab sich eine gewiss sehr hoch einzuschätzende Zunahme der Beschäftigung. Damit ist aber noch lange nicht eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage eingetreten.
Selbst wenn angenommen wird, dass aus der allgemeinen Besserung der Beschäftigung sich eine Steigerung des Verdienstes der einzelnen Arbeiter ergeben hat, was noch keineswegs ohne weiteres zutreffend ist, so würde diese durch die steigende Bewegung der Warenpreise nicht nur kompensiert, sondern bedeutend übertrifft.

Die Fleischpreise haben eine Höhe erreicht, die eine ernsthafte Gefährdung der Ernährung der Arbeiter bedeuten. Die wichtigste Brotfrucht — Roggen — war Anfangs Dezember 1905 durchschnittlich 2,13 Mk. per Doppelzentner höher als im Dezember 1904. Butter notierte um 10-12 Mk. höher als im Vorjahre und um 21-24 Mk. mehr als 1903. Eier, Schmalz, Käse, Kaffee, Pfeffer, etc. sind ebenfalls im Preise gestiegen. Der Mangel an frischem Gemüse zwang die Arbeiterbesitzer, entweder den Gemüseverbrauch einzuschränken oder aber mehr Geld auszugeben. Die Preisermäßigung, die für Weizen und Kartoffeln eingetreten ist, wird nicht befriedigen, da diese Produkte bis in den Frühsommer hinein erorbitant hohe Preise notiert hatten. Aber nicht nur die Preise für Nahrungsmittel, auch die für Kleidung und Wohnung haben eine deutlich steigende Tendenz. Nur die Ausgaben für Beleuchtung und Heizung sind etwa gleich geblieben, jedoch nicht mehr lange, das neue Jahr wird uns auch hier erhöhte Preise bringen.

Berücksichtigt man diese Verhältnisse des Haushaltsbudgets, so kann man unmöglich zu dem Schluss kommen, dass das Jahr 1905, abgesehen von der Besserung des Beschäftigungsgrades, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter gegen die Vorjahre verbessert habe.
Schon im Jahre 1904 waren die Arbeiter infolge der Steigerung der Warenpreise immer unzufriedener geworden und es war deshalb nicht verwunderlich, wenn im verflohenen Jahre schon frühzeitig Kämpfe am Arbeitsmarkt einsetzten, bei welchen fast allen als Hauptursache das Mißverhältnis zwischen Lohnhöhe und den gestiegenen Lebensmittelpreisen wirkte. Deutschland hat noch kein so kampfreiches Jahr auf sozialem Gebiet erlebt, als das verflohenen. Sein Aufkommen beleuchtete die schon im September 1904 begonnene Aussperrung in der Berliner Selbstverle derung, in welchem 200 000 Vergeltung leider vergebens für ihre Forderungen kämpften; gegen den Schluss des Jahres kam die große Aussperrung der Arbeiter in Berlin und der sächsischen Textilarbeiter und Färber, selbst kurz vor Weihnachten sind noch eine Aussperrung von 1500 Werftarbeitern in Ostpreußen statt. Das ganze Jahr war in seiner vollen Druck erfüllt mit großen Kämpfen und Ausperrungen in den verschiedensten Industrien. Das Bemerkenswerteste an diesen Kämpfen war die systematische Aussperrung taktik der Unternehmer, die immer größer werdende Zahl von Behörden auf Pflaster warf, sowie die Fähigkeit, mit der gekämpft wurde.

War das eigentliche Resultat der Kämpfe und Massen- ausperrungen auch nicht immer von unmittelbarem Erfolg für die Arbeiter, so dienten sie doch nicht wenig zur Stärkung der Gewerkschaften, namentlich die Ausperrungen führten ihnen Waffen von Arbeitern zu, deren Überzahl schon früher durch jahrelange Agitation überwunden werden würde. Das Unternehmen wird auch deshalb sein Ziel — die Gewerkschaften ernstlich zu erschüttern — weder durch Massen- kämpfe, noch durch Klassen- Ausperrungen erreichen.
In- geschwäh- dauerte das ganze Jahr hindurch die fort- schrittliche Weiterentwicklung der Gewerkschaftsbewegung an und wird bei weiterer Fortdauer der Mitglieder- zunahmen in den Organisationen beide die zweite Mittler- Gewerkschaft- kämpfer auf dem Piano stehen. Wollen wir, dass auch unsere Organisation hierzu ein starkes Beitrag leistet, dann auch wir auf dem Gebiet des Wirtschaftslebens den uns gebührenden Einfluss erzielen und erhalten sollen.
Die Erfolge der jetzt vorliegenden Aus- sperrung während des verflohenen Jahres sind gering. Die Lohnsumme der Arbeiter auf eine tatsächliche steigende Arbeitsleistung, auf eine Lösung des Problems der Arbeitslosen- Bekämpfung, auf eine billigere Schutz der Selbst- arbeiter und andere Dinge wirkte

War das eigentliche Resultat der Kämpfe und Massen- ausperrungen auch nicht immer von unmittelbarem Erfolg für die Arbeiter, so dienten sie doch nicht wenig zur Stärkung der Gewerkschaften, namentlich die Ausperrungen führten ihnen Waffen von Arbeitern zu, deren Überzahl schon früher durch jahrelange Agitation überwunden werden würde. Das Unternehmen wird auch deshalb sein Ziel — die Gewerkschaften ernstlich zu erschüttern — weder durch Massen- kämpfe, noch durch Klassen- Ausperrungen erreichen.
In- geschwäh- dauerte das ganze Jahr hindurch die fort- schrittliche Weiterentwicklung der Gewerkschaftsbewegung an und wird bei weiterer Fortdauer der Mitglieder- zunahmen in den Organisationen beide die zweite Mittler- Gewerkschaft- kämpfer auf dem Piano stehen. Wollen wir, dass auch unsere Organisation hierzu ein starkes Beitrag leistet, dann auch wir auf dem Gebiet des Wirtschaftslebens den uns gebührenden Einfluss erzielen und erhalten sollen.
Die Erfolge der jetzt vorliegenden Aus- sperrung während des verflohenen Jahres sind gering. Die Lohnsumme der Arbeiter auf eine tatsächliche steigende Arbeitsleistung, auf eine Lösung des Problems der Arbeitslosen- Bekämpfung, auf eine billigere Schutz der Selbst- arbeiter und andere Dinge wirkte

War das eigentliche Resultat der Kämpfe und Massen- ausperrungen auch nicht immer von unmittelbarem Erfolg für die Arbeiter, so dienten sie doch nicht wenig zur Stärkung der Gewerkschaften, namentlich die Ausperrungen führten ihnen Waffen von Arbeitern zu, deren Überzahl schon früher durch jahrelange Agitation überwunden werden würde. Das Unternehmen wird auch deshalb sein Ziel — die Gewerkschaften ernstlich zu erschüttern — weder durch Massen- kämpfe, noch durch Klassen- Ausperrungen erreichen.
In- geschwäh- dauerte das ganze Jahr hindurch die fort- schrittliche Weiterentwicklung der Gewerkschaftsbewegung an und wird bei weiterer Fortdauer der Mitglieder- zunahmen in den Organisationen beide die zweite Mittler- Gewerkschaft- kämpfer auf dem Piano stehen. Wollen wir, dass auch unsere Organisation hierzu ein starkes Beitrag leistet, dann auch wir auf dem Gebiet des Wirtschaftslebens den uns gebührenden Einfluss erzielen und erhalten sollen.
Die Erfolge der jetzt vorliegenden Aus- sperrung während des verflohenen Jahres sind gering. Die Lohnsumme der Arbeiter auf eine tatsächliche steigende Arbeitsleistung, auf eine Lösung des Problems der Arbeitslosen- Bekämpfung, auf eine billigere Schutz der Selbst- arbeiter und andere Dinge wirkte

Bibliothek des
Archivs der sozialen Demokratie
Öffnungszeiten des Lesesaals
montags bis donnerstags 9-17 Uhr
freitags 9-16 Uhr
Hausruf
8 83
305
Datum
25. 2. 1982

ing hat im Dezember 1981 nahezu die

seine Richt- und Schattenseiten be-
statistische Material, auf Grund dessen ein wirklich begründetes
Gesamturteil über die Konjunktur eines bestimmten Jahres ab-
gegeben werden kann, liegt meist erst sechs bis sieben Monate
nach Jahreschluss halbwegs vollständig vor. Die Bericht-
erstattung, die gegeben werden kann, wird deshalb immer mehr
oder weniger subjektiv gefärbt sein.
Mit diesem Vorbehalt lautet die Note für das Wirtschafts-
jahr 1905 sehr gut. Die Gradmesser des Geschäftslebens —
Ein- und Ausfuhr, Verbrauch von Kohlen und Eisen, Frachten-
verkehr der Eisenbahnen, Stenererträge usw., ferner das Ver-
hältnis in Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt —
zeigen, soweit sich ein Überblick ermöglicht, gegen die Vorjahre
eine bedeutende Besserung. Bekanntlich hatten wir 1900 eine
Hochperiode. 1901 und 1902 waren Krisenjahre, doch zeigte sich
bereits Ende 1902 eine kleine Wiederbelebung, die 1903 und be-
sonders 1904 gute Fortschritte machte. Dadurch zeigte sich
in der wirtschaftlichen Entwicklung und in deren Ge-
folge ein Wiedererwachen des Unternehmungsgeistes, der durch
den Aufschwung im Jahre 1905 noch weitere Ausdehnung er-
fuhr. Aus den Berichten und Urteilen der Unternehmer lesen
wir und hören wir denn auch allgemein, daß das Jahr 1905 seine
Vorgänger bei weitem übertraffen und die gestellten Erwar-
tungen erfüllt hat. Vom Standpunkt der Arbeitgeber mag dies
zutreffen, vom Standpunkt der Arbeiter aus betrachtet, ist die
Besserung der Gesamtlage keine so gute zu nennen. Denn der
Beschäftigungsgrad nimmt und die Verfassung des Kapitals
in Gewerbe und Handel steigt, so ist für den Arbeiter nach
Kapitalisten eine Besserung vorhanden. — Für die Beurteilung

Hauptaufgabe sei, vorkommende Differenzen mit den Betriebsleitungen zu regeln. Es wurden zu dieser Kommission fünf Mann gewählt, darunter auch ein Böttcher. Dann sprach Koll. Frehle über das Thema: Was lehren den Arbeitern die letzten Ausperrungen? Er wies darauf hin, daß es den Arbeitnehmern bei Ausperrungen gleich gewesen sei, ob ein Arbeiter organisierte war oder nicht, alle flohen sie aus Pflaster. Diese brutalen Maßnahmen zeigen den Unorganisierten, daß sie sich der Organisation anschließen müssen. Hauptächlich wandte er sich an die Kollegen von Rauch und Uhl, daß auch für sie die Zeit gekommen sei, sich dem Verbands anzuschließen, damit auch ihre Lage verbessert werden könne. Er wies dann auf die Leistungen des Brauereiarbeiter-Verbandes hin und schilderte die früheren Verhältnisse in den Schweriner Brauereien und wie diese seit Bestehen der Organisation gebessert wurden, und forderte alle auf, kräftig mit zu helfen an dem Aufbau der Organisation. Bekannt gegeben wurde, daß am Orte von den Vätern eine Genossenschaftsbücherei errichtet werde, die am 6. Januar eröffnet wird, und wurden die Kollegen aufgefordert, ihre Badwaren von dort zu beziehen. Beschlossen wurde noch, in nächster Zeit eine Protestversammlung gegen die Brausteuererhöhung einzuberufen und sollen die Kollegen für guten Besuch Sorge tragen.

Schwibus. Demunziantenübermut sind zwei in der hiesigen Schlaßbrauerei (Inhaber Lotter) stehen und vierzehn Jahre tätige Kollegen zum Opfer gefallen. Die bei der Verbandsgründung in Szene gesetzte Gefinnungslosigkeit, wobei mit Anglimacherei, als dieses erfolglos, mit Federholz gearbeitet wurde, hatte wenig Erfolg. Es nahmen sich nunmehr einige Unternehmern-Trabanten der Verfolgungsarbeit gegen die Verbandsmitglieder an. Der Umstand, daß der Fahrweg zur Brauerei zu eng ist und mehrere Wagen nebeneinander keinen Platz haben, wurde seitens des herrschaftlichen Aufsichters als Veranlassung genommen, mit einem Arbeiter, der in Ausübung seiner vom Braumeister ihm auferlegten Pflichten begriffen, anzubündeln. Der Streit wurde seitens des Streikenden im Schraum fortgesetzt und der organisierte Kollege tödlich angegriffen, nebenbei ihm noch bedauert: „Das Weitere würde sich unter 4 Augen erledigen.“ Statt den Angreifer zu entlassen, griff der Inhaber des Betriebes, der den Vorgang in seiner Abwesenheit nicht konnte, ohne sich zu informieren, zur Entlassung des Angegriffenen und des vom Braumeister zum Studienältesten ernannten Kollegen, der sich schlichtend einmischte; freilich waren dieses organisierte Arbeiter. Daß die Entlassungen nur wegen der Organisation erfolgte und von dem Demunziantentum provoziert wurden — ob auf höheren Befehl, wissen wir leider nicht —, muß man daraus schließen, daß unter jener Sippe „die Entlassung der beiden“ und in Zukunft aller Verbandskollegen tags vor der Rückkehr des Betriebsinhabers in der Brauerei Tagesgespräch war, und Arbeitern schon vorher, obwohl der Betrieb voll besetzt war, baldige Arbeitslosigkeit auf der Brauerei in Aussicht gestellt wurde. Welches Gefühl mag Herrn Lotter beschleichen, wenn er von seinen für Kranke und arme Kinder geprüdeten und in den Schmiebuser Tagesblättern quitierten 40 Mark lebt und daran denkt, daß er einen 7 Jahre lang seinen tätigen Arbeiter, der eine fremder Hilfe bedürftige, kranke Frau im Hause hat, und einen anderen, sogar 14 Jahre bei ihm tätigen Arbeiter, der vier Kinder hat und jahrelang mit dem Hungerlohn von 13,51 Mark wöchentlich entlohnt wurde, als Weihnachtsgeschenk aus Liebe und Anerkennung auf die Straße setzt. Die ins Bankett getommene Autorität verleiht Herrn Lotter, die beiden, nach seiner Aussage sehr tüchtigen Arbeiter wieder einzustellen. Dem Gauleiter weist man die Dür. Schritte gegen diese Ungerechtigkeit ein. Uns liegt am Frieden! Will ihn Herr Lotter nicht, so kann es möglich werden, daß die Biertrinker über das bereits getrunzene Bier nachträglich noch Schmerzen empfinden und es in Zukunft meiden werden. Dann mag Herr Lotter seine Ratgeber dafür zur Rechenschaft ziehen.

Solingen. Am 14. Dezember fand im Lokale Ern eine Preisversammlung der Brauereiarbeiter gegen die geplante Brausteuererhöhung statt. Redakteur May hielt einen Vortrag über die Zoll- und Finanzpolitik des Deutschen Reiches. Ausgehend von den Preissteigerungen, die wir an die Annahme des Zolltariffes knüpfen, bespricht Redner die Wirkung der indirekten Steuern und stellt fest, daß heute schon pro Kopf und Jahr in Deutschland 27 Mark indirekter Steuern gezahlt wurden. Die Erträge des neuen Zoll- und Hungertariffes reichen nun aber nicht aus, um die kostspielige Flotten- und Weltpolitik bestreiten zu können. Man kann auf die Erpressung neuer Mittel und unter dem Deckmantel „Finanzreform“ wurden verschiedene Gewerbegebiete als Experimentierobjekte herausgeholt.

So ist auch das Braugewerbe dazu außersehen, neben den schon zu zahlenden 31 Millionen Mark noch 60 Millionen durch die neue Brausteuer aufzubringen. Die Belastung der norddeutschen Brauereigemeinschaft durch diese Steuer ist so groß, daß eine große Anzahl mittlerer und kleiner Brauereien zugrunde gehen dürften. Redner führte einige große Brauereien an, die zeigen, was sie auf Grund ihrer Produktion an höheren Steuern zu zahlen hätten. Schultheiß-Berlin zahle jetzt 968 448 Mark Brausteuer, müßte aber später, falls die Steuer angenommen wird, 3 075 025 Mark zahlen. Die Dividende würde vollständig aufgezehrt. Die Steuer erhöht sich überall um das Dreifache, sobald Brauereien in Frage kommen, die mehr als 2000 Doppelhectoliter Malz pro Jahr verarbeiten. Die Beckmannschen Brauereien (inkl. Ohligs) müßten an 250 000 Mark Steuern bezahlen. Es ist klar, so führte der Redner weiter aus, daß eine solche Belastung die Produzenten nicht allein tragen, sondern versuchen werden, sie auf das Gastwirtgewerbe und auf die Konsumenten abzuwälzen. Auch die Brauereiarbeiter würden unter dem Zusammenbruch verschiedener Brauereien in Mitleidenschaft gezogen. Annahme der Arbeitslosigkeit und Erschwerung der notwendigen Verbesserung der Lohnverhältnisse seien die unausweichlichen Folgen einer runden Steuer- und Wirtschaftspolitik Deutschlands. Insluit Industrie und Gewerbe zu stärken, richte man sie mit Steuerlasten zugunsten des Militärstaates und der Agrarier zugrunde und schwäche so die Steuerkraft des Volks. — Nach dem mit hartem Beifall aufgenommenen Vortrag sprach noch ein Brauereiarbeiter über die Lage in der Brauindustrie und forderte gleich dem Referenten zum Protest gegen die beabsichtigte Brausteuer auf. Die Versammlung nahm die bezüglichen Resolutionen einstimmig an.

Tübingen. Die Versammlung vom 10. Dezember war gut besucht. Gauleiter Schierer sprach über die neuen Zölle und Steuern mit Berücksichtigung der Brauindustrie. Die Protestresolution wurde einstimmig angenommen. Die Nichtorganisierten wurden zum Eintritt aufgefordert. Die Kollegen sind noch einige für die die Organisation noch weit zurück. Gerügt wurden Hebereien. Würden die Kollegen das im Vortrag gesagt wurde, dann in Hebereien vorzukommen. Der Vorsitzende: Dem Verband treu bleiben und sich kräftig der Agitation widmen dies!

Verbandsnachricht

Vom 18. bis zum 24. Dezer Hauptkasse folgende Beträge ein:
Bernigerode 10,40. Remmied 1
Wanne i. B. 49,10. Göttingen 35,
Bambzheim 4,50. Weingries 2,80. Gr
burg i. E. 24,10. Smünd 78,—
Schl. 31,40. Leipzig 75,—. Friedber
Schwellingen 80,—
Für Infekate ging ein: W
Tübingen 2,—
Für Abonnements ging ein:
Friedenshütte 8,05. Hannover 6,—
Material ist abgefaßt: Bineb
Ingolstadt 400 Mark zu 40 Pf. E
und 400 Mark zu 40 Pf. Gießen
2000 Mark zu 40 Pf. Rosenheim
2000 Mark zu 40 Pf. Nürnberg 50
Abrechnung für das 3. Quart
Straßburg i. Elsaß, Friedberg, Range

* Berlin I. Die Mitglieder we
tatsächlich die Beiträge pünktlich zu
wird wiederholt darauf hingewiesen,
eichungen die Vorlegung des Verbani
papiere resp. Invalidentarte unerli
meldung nur persönlich zulässig ist.

* München. Das Verbandsbur
mit dem Vorsitzenden und Kassierer
Landsbergerstr. 1/1 („Café Pascha“)
anzubehalten von 10—12 Uhr vorm.
Auch alle Korrespondenzen und Geld
an die Unterzeichneten zu senden.
Andr. Jakob, Vorsitzender,
Landsberge

* Nürnberg. Alles die Zahlstelle
1. Januar 1906 an Friz Krämer,
richten. Unterstützung wird ausbezahlt
mittags bis 7 Uhr abends mit
nachmittags und Montag vormittags.
das Einlassieren der Beiträge in der

Das Einlassieren erfolgt alle 14 Tage. Wer monatlich zahlen
will, hat vier Wochenbeiträge im Voraus zu entrichten. Die
Mitglieder werden ersucht, an diesen Tagen ihre Legitimations
karte zum Abstemeln bereit zu legen. Die Mitgliedsbücher
werden im Bureau aufbewahrt und werden stets revidiert, ob
die Marken richtig geklebt sind. Die Vertrauensleute behalten
ihre Vertrauensmännerbuch zum Zweck der gegenseitigen Kon
trolle in Händen. Im Interesse einer ordnungsgemäßen,
prägnanten Erledigung der Arbeiten wird ersucht, obiges genau
beachten zu wollen.

Friz Krämer, Marktstraße 46, 2. St.

* Sonneberg. Die reifizierenden Mitglieder werden hier
mit aufgefordert, zwecks Abrechnung ihre Beiträge zu be
gleichen, andernfalls nach dem Statut verfahren wird.

* St. Johann-Saarbrücken. Unterstützung zahlt Kollege
Jans Sirr, Brauerei Schmidt, Saarbrücken, mittags von
12—1 1/2 und abends von 6—8 Uhr aus.

Briefkasten.

Gürth. Sinnerberg gehört zur Zahlstelle Bndau. Ver
trauensmann ist Paul Jahn.

Bergnügungsanzeigen.

Wittenburg (S.-A.) Sonntag, den 14. Januar: Winte
Bergnügen im Waldschlößchen. Hierzu sind alle
Nachbarzahlstellen freundlichst eingeladen.

Berufsvereinsanzeigen.

Dresden. Sonntag, 31. Dezember, vorm. 11 Uhr, im
„Arianon“: Protestversammlung. Referent: Reichs
tagsabgeordneter Sindermann. Erscheinen aller ist Pflicht!
Sonntag, 7. Januar: Protestversamml.

Diese Reproduktion
Gebrauch des Be
oder Vervielfältigung
Zweck, eine Einmal
heberrechtlichen G

Inserate (Statu
tionen
ergänzungsanzeigen u.) werd.
fernen nur aufgenommen, wenn
sie bei Einlieferung bezahlt
werden. Gratulationen kosten
mindestens 1,40 M. (Zeile
2 Pf.), größer mehr; Erg
änzungsanzeigen mindestens
2 M. (Zeile 40 Pf.), größer mehr.

Der Arbeiter Joseph Birsch
aus Friedl. (Mitteldeutschl.)
wird ersucht, seine Karte an
den Unterzeichneten einzuliefern
zur Eintragung in den Verbands
buch. Er ist nicht Mitglied bis zum
1. März, so wird nach dem
Statut für den Arbeiter-Anst
schick verfahren. In sich war
die Frau J. auf der Friedl.
Brauerei in Friedl. tätig.
Die Kollegen werden ersucht, dies
pp. In sich auf Vorliegendes
hinzugehen.

Der Arbeiter-Verband der
Wittenburg-Brauerei
J. I. A. Rother.

Kollegen, welchen der Kup
ferhalt des Brauers Wert
ist in Wittenburg, Schme
schen - Kommando) be
werden dringend um
Bestellung des selben ersucht.
A. Schiller, Löwenbräuerei,
Konstanz.

geringes Malz
werden zu kaufen gesucht.
Erdur n. H. H. 2448 an
Rudolf Mosse, Nürnberg.

Bekanntmachung.

Ja dem bei dem Schöffn
gerichte am Amtsgerichte
München I anhängig gemachten
Rechtsstreitverfahren des Bier
brauers Oswald Schrenck
zu Regensburg gegen die Bier
brauerin Susanna und Franz
Wette mann, beide zu Mün
chen, wegen Verdringung, wurde
in der Sitzung des Schöffn
gerichts vom 2. Dezember 1905
folgender Vergleich abgeschlossen:
1. Herr Schrenck und Herr
Wette mann erklären auf
Grund der heutigen Zeugn
isnahme an, daß die von
ihnen gegen Herrn Schrenck
in der Verhandlung vom
19. April 1905 erhobenen
Kontrollen, er habe Herrn
Brauereibesitzer Thomas den
Kauf gegeben, Arbeiter zu
entlassen oder in schlechte
Stellung zu versetzen, un
begründet sind und bedauern,
auf Grund anzulässiger
Mitteilungen diese Behaupt
ungen zurückzuführen zu haben.
2. Jeder Teil trägt seine Kosten.
Der Gerichtsbescheid tragen die
Angeklagten.
Der Privatkäufer Schrenck,
Dr. Faber, Rechtsanwalt.

Allen Mitgliedern und Ge
berdes deutscher Brauereia
Prosit Ne
Verbandsverband und
„Braner-Bräu

Verzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel sendet
Brauer-Verkehr Leipzig,
M. Schubert, Seeburgstraße 22.

Die besten Wünsche zum
neuen Jahr
sendet
Joh. Dehm,
Bedarfsartikel-Geschäft,
Kiel, Winterbergstr. Nr. 12

Seinen Freunden und Gönnern
wünscht ein
glücklichstes neues Jahr
Joh. Bartelmai,
Bochum, D. Wegstraße 26
Allen Vereinstagsvorsitzenden,
Verbandsmitgliedern sowie allen
Verbandskollegen im Gau 4
wünscht ein
Prosit Neujahr!
Osw. Schrencks, Garkücher.

Zugabe und Paletots nach
Malz, 25 bis 35 M., unter
Garantie des unbefangenen Sitzes
von prima Partielleffen: Prima
Leder-Loose, 2, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16,
4,50 M.; prima Leder-Jackett,
1, 1/2 und 2, 1/2 M.; Hain
burger Dreidrat-Lederhose,
1, 1/2 M., Hamburger Drei
drat-Leder-Jackett, 1, 1/2 und
2, 1/2 M.; 1/2 M. in jeder ge
wünschten Farbe und Muster,
sowie Raubhänder in braun
und schwarz feste portofrei.
Streu u. s. w. Nicht gefallendes
nehme ich retour. Wasser und
Freiporto franco.
Emil Hofffeld,
Mittelschiff und Bettendorfer,
Dresden S., Mitterstr. 2.

vom 1. April 1906 ab auf
6 Jahre verpachtet werden.
Die Bedingungen können in
unserem Bureau eingesehen
werden.
Schrift derselben wird gegen
Erstattung der Copialien erteilt.
An Bedingungen resp. Pacht
kaution sind 1500 Mark zu
erlegen.
Dultschin, 14. Dezember.
Der Magistrat.

Unserm Kollegen Franz
Wühr und seiner lieben Frau
Marie, geb. Mühl, zur
Verwählung nachträglich die
herzlichsten Glückwünsche.
Die Kollegen der Zahlstelle
Borsheim.

Bersand nur unter Raqnahme.
Conrad Böhme,
Glashütte (Sachsen).
Unserm Kollegen Wilhelm
Suckert nebst Frau Anna,
geb. Börner, seiner Max
Gahrig nebst Frau Frida,
geb. D o n a t h, die herzlichsten
Glückwünsche zur stattgefun
denen Verwählung.
Die Verbandskollegen von
der Brauerei Felsenkeller,
Dresden.

Unserm Kollegen Max
Rauch und seiner lieben
Frau Ella zur stattgefundenen
Hochzeitsfeier nachträglich die
herzlichsten Glückwünsche.
Die Verbandsmitglieder der
Spandauer Verabrauerei,
Charlottenburg (S-Gau 1).
Unserm Kollegen H. Enderte
zur Verlobung mit Fräulein
Rosa Lenz die herzlichsten
Glückwünsche.
Die Verbandskollegen
der Brauerei Diefelacker,
Stuttgart.

Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen
und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

№ 1.

Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag.
Redaktion und Expedition: Hannover, Burgstraße 9.

Hannover, 5. Januar 1906.

Verleger u. verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.
Druck von Dörnte & Löhner, Hannover. 16. Jahrg.

Kollegen!
Arrangiert Protestversammlungen gegen die Brausteuererhöhung überall!
Nützlich die Gleichgültigen auf, bringt sie zur Versammlung!
Agitiert für den Verband, benützt jede Gelegenheit zur Agitation!
Zeit und Umstände sind günstiger als je, auch den Gleichgültigsten und Schläfrigsten,

der Lage des Arbeiters kommen aber noch andere Faktoren in Betracht. Für ihn erheben sich vor allem noch die Fragen, ob sein Einkommen sich erhöht und welche Veränderungen die Kaufkraft des Geldes erfahren hat.

Betrachten wir nun zunächst genauer, inwieweit eine Besserung der Beschäftigungsgelegenheit eingetreten ist. Statistische Ziffern hierfür liegen hauptsächlich durch das „Reichsarbeitsblatt“ und den „Jahrbuch der Statistik“ vor.

Nach letzterem Blatt kommen auf je 100 Stellen Arbeitssuchende:

	1905	1904	1903	1902	1901
Januar	153,2	159,1	202,3	241,6	165,8
Februar	139,0	134,2	175,9	219,4	146,8
März	110,2	100,4	124,6	148,6	122,2
			189,0	153,7	141,4
			1,6	160,6	145,9
			6	166,1	148,7
			3	162,8	160,9
			5	148,1	150,2
			7	136,7	147,5
			8	174,3	198,1
			0	225,8	223,9
			9	203,9	240,6

aifert. Stat. Amt, durch beutigen Fachverbänden

72 Mitgl. 2,6% Arbeitsl.
29 „ 1,6% „
25 „ 1,6% „
41 „ 1,4% „

auf je 100 Mitglieder 8 Arbeitslose, diese Zahl auf 2,2%, und fiel am Anfang des 4. Quartals auf 2,1 vom Hundert zu

adest zeigt sich auch zier- an das „Reichsarbeitsblatt“ bei einem Mitglieder- brachte eine weitere Ab- tonat Februar wieder eine Die, folgenden drei Monate glicherstandes um 114 484, ein Rückschlag ein und die von 28 893 Personen. Der von 5287, die in den fol- 3, 29 974 und 32 195 Per- mber liegen Ziffern natur-

ustrien über die Geschäfts- gleich: Die im Jahre 1905 Bitterung hatte die an und in erheblichem Maße be- effaltungskraft auf den Be- rbliebenen Betrieben ausgeübt der Kleinindustrie beschä- ften dem Arbeitsmarkt gün- Gewerbe, sondern auch fern- dem Sinne befristete. Die e, deren Beschäftigungsgrad- hend ebenfalls als mächtiger durchweg gut. Die Rohstoffe e weiter verarbeitenden In- z im Auslande guten Absatz- n und Gemischen Industrie- lten für gleichfalls äußerst Industrie und die Beschäftigungs- hl der Beschäftigten hob sich zeit- nahm in den Zeiten der

Beschäftigung äußerst schwach- im Januar hatten zur Folge, mittlerer war, die Zahl der verringerte sich auch im Februar stieg gegen den Parallel- war. Mit dem Fortschreiten- h auch der Absatz der Braue- rat und Juni teilweise wieder- gangslage ein, da in diesen ae beendet wurde. Die im Juli

and August hergehende eine steigerte den Konsum erheblich, wodurch sich auch die Beschäftigungsgelegenheit hob, die jedoch schon gegen Ende August infolge der zu diesem Zeitpunkt ein- tretenden Temperaturabnahme wieder nachließ. In den Weib- bierbrauereien war den ganzen Sommer über der Beschäfti- gung ein gedrückter gewesen. Der Monat September brachte im allgemeinen bessere Beschäftigung infolge Beginn der Wälz- schäftigung zu finden. Die Brauereiarbeiter waren auch in diesem Jahre bemüht, für sich bessere Lohn- und Arbeits- bedingungen zu verlangen und gelang dies auch in einer ganzen Anzahl von Orten. Die Bestrebungen auf tarifliche Festlegung der Löhne waren vielfach von Erfolg. Die Arbeiter haben dank ihrer straffen Organisation von seiten der Unternehmer kaum ihrer Forderungen erfahren, die sie aus eigener Macht nie erhalten hätten. Von besonderer Bedeutung für unseren Beruf war die Ausbreitung der Hälfte aller organisierten Arbeiter in den Brauereien des rheinisch-westfälischen Brauereiverbandes und der darauffolgende Konflikt dieser Brauereien, wobei an anderer Stelle noch ausführlicher gesagt werden wird. Vorher sowohl als Ausbreitung haben einen nicht unerheblichen Einfluß auf das Wirtschaftsleben der rheinisch-westfälischen Brauereiarbeiter, wobei wir und nun weiteren Fortschreitens über das Wirtschafts- getriebe im allgemeinen zu

Die Entnahmen aus der Verbrauchsteuer sind gegen 1904 bedeutend gestiegen, die Auswanderung hat eine Verminderung erfahren, ebenso haben die Steuern abgenommen. Der Güterverkehr der Eisenbahnen brachte gegen das Vorjahr eine Mehrerhebung von über 66 Millionen Mark. Daraus

spiegelt sich das Wirtschaftsleben auch in den Ziffern der Ein- und Ausfuhr wieder.

Die monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel verzeichnen für die ersten zehn Monate Januar bis Oktober 1905 eine Einfuhr von 44 706 964 Tonnen gegen 39 841 146 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 28 852 859 Tonnen gegen 1903.

Eine bedeutende Steigerung in der Einfuhr zeigt sich besonders bei Kohlen, Getreide und anderen Erzeugnissen des Landbaues, Holz- und anderen Schnitzstoffen, Steinen und Steinwaren, Erden, Erzen, edlen Metallen, Abfall, Abfällen, Ölen und Fetten, Drogerie-, Apotheker- und Farbwaren, Materials, Spezerie- und Konditorwaren, sowie Tonwaren. Eine Mindereinfuhr weisen besonders Eisen- und Eisenwaren, Teer, Pech, Harz und Papier- und Pappwaren auf.

Die Ausfuhr stieg von 31 648 003 Tonnen im Jahre 1903 und 31 803 989 Tonnen im Jahre 1904 auf 33 193 359 Tonnen. Besondere Zunahmen in der Ausfuhr weisen auf: Erden, Erze und edle Metalle, Eisen und Eisenwaren, Seide und Stein- waren, Kohlen, Drogerie-, Apotheker- und Farbwaren, Instru- mente, Maschinen und Fahrzeuge, Teer, Pech, Harz und Asphalt. Besondere Minderausfuhr zeigen Getreide und andere Erzeug- nisse des Landbaues, Materials, Spezerie- und Konditorwaren, Tonwaren, Holz und andere Schnitzstoffe, sowie Öle und Fette.

Auch dem Wert nach hat sowohl Ausfuhr als Einfuhr eine nicht unerhebliche Erhöhung erfahren. Der Ausfall der Ernte, welcher auf das Wirtschaftsleben einen nicht unerheblichen Ein- fluß hat, ist ein guter zu nennen, auch die Kartoffelernte ist trotz der teilweise recht ungünstigen Witterung reich ausgefallen. Der Ausfall der Kartoffelernte ist für diejenigen ländlichen Gegenden, in welchen Spiritusbrennerei und Stärkesfabrikation in umfangreicherem Maße betrieben wird, von besonderer Wichtigkeit.

Alle diese Einzelbilder zeigen auf eine Aufwärtsbewegung des deutschen Wirtschaftslebens hin, wie dies seit Jahren nicht der Fall war. Für die Arbeiter ergab sich eine gewiß sehr hoch einzuschätzende Zunahme der Arbeitsgelegenheit. Damit ist aber noch lange nicht eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage ein- getreten.

Selbst wenn angenommen wird, daß aus der allgemeinen Vermehrung der Beschäftigungsgelegenheit sich eine Steigerung des Verdienstes der einzelnen Arbeiter ergeben hat, was noch keineswegs ohne weiteres zutrifft, so wurde diese durch die steigende Bewegung der Warenpreise nicht nur kompensiert, sondern bedeutend übertroffen.

Die Preissteigerungen haben eine Höhe erreicht, die eine ernst- hafte Gefährdung der Ernährung der Arbeiter bilden, da sie teilweise nicht zu erschwingen sind. Die wichtigste Brotfrucht — Roggen — war Anfangs Dezember 1905 um durchschnittlich 2,18 Mk. per Doppelzentner höher als im Dezember 1904. Butter notierte um 10—12 Mk. höher als im Vorjahre und um 21—24 Mk. mehr als 1903. Eier, Schmalz, Reis, Kaffee, Gerste usw. sind ebenfalls im Preise gestiegen. Der Mangel an frischem Gemüse zwang die Arbeiterbevölkerung, entweder den Gemüseverbrauch einzuschränken oder aber mehr Geld aus-zugeben. Die Preisermäßigung, die für Weizen und Kartoffeln eingetreten ist, will nichts besagen, da diese Produkte bis in den Frühsommer hinein exorbitant hohe Preise notiert hatten. Aber nicht nur die Preise für Nahrungsmittel, auch die für Ver- kleidung und Wohnung haben eine deutlich steigende Tendenz. Nur die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung sind etwa gleich geblieben, jedoch nicht mehr lange, das neue Jahr wird uns auch hier erhöhte Preise bringen.

Berücksichtigt man diese Verteuerung des Haushalts- budgets, so kann man unumwogen zu dem Schluß kommen, daß das Jahr 1905, abgesehen von der Besserung des Beschäftigungs- grades, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter gegen die Vorjahre verbessert habe.

Schon im Jahre 1904 waren die Arbeiter infolge der Steigerung der Warenpreise mit ihrer Lage immer unzufriedener geworden und es war deshalb nicht verwunderlich, wenn im verflochtenen Jahre schon frühzeitig Kämpfe auf dem Arbeits- markt einsetzten, bei welchen fast allen als Hauptursache das Lohnverhältnis zwischen Lohnhöhe und den gestiegenen Lebens- mittelpreisen mitwirkte. Deutschland hat noch kein so kampfr- reiches Jahr auf sozialem Gebiet erlebt, als das verflochtene. Sein Aufschwung beleuchtete die schon im September 1904 be- gonnene Aussperrung in der Berliner Metallindustrie und weiter den großen Bergarbeiterstreik, in welchem 200 000 Berg- leute selber vergebens für ihre Erziehung kämpften; gegen den Schluß des Jahres kam die große Aussperrung der Metall- arbeiter in Berlin und der sächsisch-thür. Textilarbeiter und ferner, selbst kurz vor Weihnachten fand noch eine Aussperrung von 1500 Werftarbeitern in Rastatt statt. Das ganze Jahr war in seiner vollen Dauer erfüllt mit großen Kämpfen und Aus- sperrungen in den verschiedensten Industrien. Das Bemerkens- werteste an diesen Kämpfen war die systematische Aussperrungs- politik der Unternehmer, die immer gleich Tausende und Zehntausende aufs Blaster warf, sowie die Festigkeit, mit der ge- kämpft wurde.

War das eigentliche Resultat der Kämpfe und Massen- aussperrungen auch nicht immer von unmittelbarem Erfolg für die Arbeiter, so dienten sie doch nicht wenig zur Stärkung der Gewerkschaften, namentlich die Aussperrungen führten ihnen Klaffen von Arbeitern zu, deren Gleichgültigkeit sonst wohl kaum durch jahrelange Agitation überwunden worden wäre. Das Unternehmertum wird auch deshalb sein Ziel — die Ge- werkschaften erschlaffen zu erschüttern — weder durch Massen-, noch durch A. S. G., noch durch Mittelklassen-Aussperrungen erreichen.

Unerschütterlich dauerte das ganze Jahr hindurch die fort- schreitende Weiterentwicklung der Gewerkschaftsbewegung an und wird bei weiterer Fortdauer der Mitgliederzunahmen in den Organisationsen bald die zweite Million Gewerkschafts- kämpfer auf dem Platze haben. Denken wir, daß auch unsere Organisationsen hierzu ein paries Kontingent stellen, damit auch wir auf dem Gebiet des Wirtschaftskampfes den uns gefährdenden Einflüssen entgegenwirken und erhalten können.

Die Erfolge der sozialpolitischen Gesetzgebung während des verflochtenen Jahres sind gering. Die Bestimmungen der Arbeiter- auf eine steigende gesetzliche Arbeitszeitregelung, auf eine Lösung des Problems der Arbeitslosen-Versicherung, auf einen höheren Gehalt der Heimarbeiter und andere Dinge mehr

letzte Licht- und Schattenseiten bereits vor zu übersehen. Das statistische Material, auf Grund dessen ein wirklich begründetes Gesamturteil über die Konjunktur eines bestimmten Jahres ab- gegeben werden kann, liegt meist erst sechs bis sieben Monate nach Jahreschluß halbwegs vollständig vor. Die Berichts- erstattung, die gegeben werden kann, wird deshalb immer mehr oder weniger subjektiv gefärbt sein.

Mit diesem Vorbehalt lautet die Note für das Wirtschafts- jahr 1905 sehr gut. Die Gradmesser des Geschäftslebens — Ein- und Ausfuhr, Verbrauch von Kohlen und Eisen, Frachten- verkehr der Eisenbahnen, Stenerereingänge usw., ferner das Ver- hältnis in Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt — zeigen, soweit sich ein Ueberblick ermöglicht, gegen die Vorjahre eine bedeutende Besserung. Bekanntlich hatten wir 1900 eine Hochperiode. 1901 und 1902 waren Krisenjahre, doch zeigte sich bereits Ende 1902 eine kleine Wiederbelebung, die 1903 und be- sonders 1904 gute Fortschritte machte. Dadurch zeigte sich Zu- versicht in der wirtschaftlichen Entwicklung und in deren Ge- folge ein Wiedererwachen des Unternehmungsgestes, der durch den Aufschwung im Jahre 1905 noch weitere Ausdehnung er- fuhr. Was den Berichten und Urteilen der Unternehmer lesen und hören wir denn auch allgemein, daß das Jahr 1905 seine Vorgänger bei weitem übertraffen und die gestellten Erwar- tungen erfüllt hat. Vom Standpunkt der Arbeitgeber mag dies zutrifften, vom Standpunkt der Arbeiter ans betrachtet, ist die Besserung der Gesamtlage keine so gute zu nennen. Wenn der Beschäftigungsgrad zunimmt und die Wertung des Kapitals in Gewerbe und Handel steigt, so ist für den Arbeiter und Kapitalisten eine Besserung vorhanden. — Ist die Verteilung

Hauptaufgabe sei, vorkommende Differenzen mit den Betriebsleitungen zu regeln. Es wurden zu dieser Kommission fünf Mann gewählt, darunter auch ein Völkcher. Dann sprach Stoll. Er greift über das Thema: „Was lehren den Arbeitern die letzten Ausfertigungen.“ Er wies darauf hin, daß es den Arbeitern bei Ausfertigungen gleich gewesen sei, ob ein Arbeiter organisiert war oder nicht, alle flogen sie aus. Diese brutalen Maßnahmen zeigen den Unorganisierten, daß sie sich der Organisation anschließen müssen. Hauptächlich wandte er sich an die Kollegen von Rauch und Uhl, daß auch für sie die Zeit gekommen sei, sich dem Verbands anzuschließen, damit auch ihre Lage verbessert werden könne. Er wies dann auf die Leistungen des Brauereiarbeiter-Verbandes hin und schilderte die früheren Verhältnisse in den Schmeiner Brauereien und forderte alle auf, kräftig mit zu helfen an dem Aufbau der Organisation. Bekannt gegeben wurde, daß am Orte von den Vätern eine Genossenschaftsbäckerei errichtet werde, die am 6. Januar eröffnet wird, und wurden die Kollegen aufgefordert, ihre Nachbarn von dort zu beziehen. Beschlossen wurde noch, in nächster Zeit eine Protestversammlung gegen die Brauereierhöhung einzuberufen und sollen die Kollegen für guten Besuch Sorge tragen.

Schwibus. Denunziantenübermut sind zwei in der hiesigen Schloßbrauerei (Inhaber Lotter) sieben und vierzehn Jahre tätige Kollegen zum Opfer gefallen. Die bei der Verbandsgründung in Szene gesetzte Befinnungsschwäche, wobei mit Angstmacherei, als dieses erfolgslos, mit Zwangsarbeit gearbeitet wurde, hatte wenig Erfolg. Es nahmen sich nunmehr einige Unternehmer-Extranten der Verfolgungsarbeit gegen die Verbandsmitglieder an. Der Umstand, daß der Fahrweg zur Brauerei zu eng ist und mehrere Wagen nebeneinander keinen Platz haben, wurde seitens des herrschaftlichen Ausschusses als Veranlassung genommen, mit einem Arbeiter, der in Anbetracht seiner vom Beamten ihm auferlegten Pflichten begriffen, anzuhandeln. Der Streit wurde seitens des Streikführenden im Schaum fortgesetzt und der organisierte Kollege taktisch angegriffen, nebenbei ihm noch bedroht: „Das Weitere würde sich unter 4 Augen ereignen.“ Statt den Angreifer zu entlassen, griff der Inhaber des Betriebes, der den Vorgang in seiner Abwesenheit nicht kannte, ohne sich zu informieren, zur Entlassung des Angegriffenen und des vom Brauereier zum Stube = ältesten ernennten Kollegen, der sich schlichtend einmischte; freilich waren diese organisierte Arbeiter. Daß die Entlassungen nur wegen der Organisation erfolgte und von dem Denunzianten provoziert wurden — ob auf höheren Befehl, wissen wir leider nicht —, was man daraus schließen, daß unter jener Sippe die Entlassung der beiden“ und in Zukunft aller Verbandskollegen tags vor der Rückkehr des Betriebsinhabers in der Brauerei Tagesgespräch war, u. d. Arbeitern schon vorher, obwohl der Betrieb voll befestigt war, baldige Arbeitsgelegenheit auf der Brauerei in Aussicht gestellt wurde. Welches Gefühl mag Herr Lotter beschreiben, wenn er von seinen für fränke und arme Kinder gesprungen und in den Schwibuser Tagesblätter quitierten 40 Mark ließ und dann denkt, daß er einen 7 Jahre lang bei ihm tätigen Arbeiter, der eine fremder Hilfe bedürftige, fränke Frau im Hause hat, und einen anderen, sogar 14 Jahre bei ihm tätigen Arbeiter, der vier Kinder hat und jahrelang mit dem Hungerlohn von 13,51 Mark wöchentlich entlohnt wurde, als Weihnachtsgeschenk aus Liebe und Anerkennung auf die Straße setzt. Die ins Bantun gekommene Autorität verbietet Herrn Lotter, die beiden, nach seiner Aussage sehr tüchtigen Arbeiter wieder einzustellen. Dem Ganleiter weiß man die Lär. Schritte gegen diese Ungerechtigkeit sind eingeleitet. Was liegt am Frieden! Will ihn Herr Lotter nicht, so kann es möglich werden, daß die Biertrinker über das bereits getrankene Bier nachträglich noch Leidensregeln empfinden und es in Zukunft meiden werden. Dann mag Herr Lotter seine Ratgeber dafür zur Rechenschaft ziehen.

Sitzungen. Am 14. Dezember fand im Lokale Ein eine Protestversammlung der Brauereiarbeiter gegen die geplante Brauereierhöhung statt. Redaktor May hielt einen Vortrag über die Zoll- und Finanzpolitik des Deutschen Reiches. Ausgehend von den Preissteigerungen, die vor an die Annahme des Jöhannes schnitten, beipflichtet Redner die Wirkung der indirekten Steuern und stellt fest, daß heute schon pro Kopf und Jahr in Deutschland 27 Mark indirekter Steuern gezahlt würden. Die Erträge des neuen Zoll- und Finanzgesetzes reichen nun aber nicht aus, um die kostspielige Flotten- und Rüstpolitik bestreiten zu können. Man kann auf die Verpreßung neuer Mittel und unter dem Deckmantel „Finanzreform“ werden vergebene Gewerbezweige als Experimentierobjekte herausgeholt.

So ist auch das Braugewerbe dazu ausersehen, neben den schon zu zahlenden 31 Millionen Mark noch 60 Millionen durch die neue Brauereierhöhung aufzubringen. Die Belastung der norddeutschen Brauereigemeinschaft durch diese Steuer ist so groß, daß eine große Anzahl mittlerer und kleiner Brauereien zugrunde gehen dürfte. Redner führte einige große Brauereien an, die zeigen, was sie auf Grund ihrer Produktion an höheren Steuern zu zahlen hätten. Schultze-Berlin zahlte jetzt 968 448 Mark Brauereier, würde aber später, falls die Steuer angenommen wird, 3 075 025 Mark zahlen. Die Dividende würde vollständig aufgezehrt. Die Steuer erhöht sich überall um das Dreifache, sobald Brauereien in Frage kommen, die mehr als 2000 Doppelzentner Malz pro Jahr verarbeiten. Die Bedmannschen Brauereien (inkl. Ohligs) müßten an 250 000 Mark Steuern bezahlen. Es ist klar, so führte der Redner weiter aus, daß eine solche Belastung die Produzenten nicht allein tragen, sondern verlagert werden, sie auf das Gastwirtgewerbe und auf die Konsumenten abzuwälzen. Auch die Brauereiarbeiter werden unter dem Zusammenbruch verschiedener Brauereien in Mitleidenschaft gezogen. Zunahme der Arbeitslosigkeit und Verschärfung der notwendigen Verbesserung der Lohnverhältnisse seien die unabweislichen Folgen einer ruinösen Steuer- und Wirtschaftspolitik Deutschlands. Anstatt Industrie und Gewerbe zu stärken, richte man sie mit Steuerlasten zugunsten des Militärstaates und der Agrarier zugrunde und schwäche so die Steuerkraft des Volkes. — Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag sprach noch ein Brauereiarbeiter über die Lage in der Brauindustrie und forderte gleich dem Referenten zum Protest gegen die beschlossene Brauereierhöhung auf. Die Versammlung nahm die bezüglichen Resolutionen einstimmig an.

Wüdingen. Die Versammlung vom 10. Dezember war gut besucht. Ganleiter Thierz sprach über die neuen Zölle und Steuern mit Verächtlichkeit der Brauindustrie. Die Protestresolution wurde einstimmig angenommen. Die Nichtorganisierten wurden zum Eintritt aufgefordert, aber leider sind noch einige, für die die Organisation am nötigsten wäre, noch weit zurück. Gerügt wurden auch die persönlichen Arbeiter. Würden die Kollegen das beherzigen, was ihnen im Vortrag gesagt wurde, dann würden überhaupt keine Arbeiter vorkommen. Der Vortragende schloß mit den Worten: Dem Verband treu bleiben, treu zusammenhalten und sich kräftig der Agitation widmen. Kollegen, beherzigt dies!

Verbandsnachrichten.

Vom 18. bis zum 24. Dezember gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Wernigerode 10,40	Reunwid 19,20	Lüneburg 20,55
Wanne i. W. 49,10	Göttingen 35,—	Bargenfelde 7,90
Landsheim 4,50	Wettingen 2,80	Großföhrbach 2,—
Strasbourg i. E. 24,10	Gmund 78,—	Rempten 218,88
Schl. 31,40	Leipzig 75,—	Friedberg 22,90
Schwetzingen 80,—		Worms 100,—

Für Inzerate ging ein: Mainz 1,40. Kieja 10,60. Tübingen 2,—.

Für Abonnements ging ein: Fürtz 8,—. Speyer 8,—. Friedenshütte 9,55. Hannover 6,—. Seltion Winterthur 21,—. Material ist abgefaßt: Lüneburg 400 Mark an 40 Pf. Ingolstadt 400 Mark an 40 Pf. Gotha 10 Mitgliedsbücher und 400 Mark an 40 Pf. Gießen 40 Mitgliedsbücher und 2000 Mark an 40 Pf. Hofenheim 100 Mitgliedsbücher und 2000 Mark an 40 Pf. Nürnberg 50 Mitgliedsbücher.

Abrechnung für das 3. Quartal haben eingekandt: Stragburg i. Sch., Friedberg, Rangenfelde und Barmen.

* Berlin I. Die Mitglieder werden ersucht, zum Quartalsabschluss die Beiträge pünktlich zu begleichen. Desgleichen wird wiederholt darauf hingewiesen, daß bei Unterbringungsbedingungen die Vorlegung des Verbandsbuches und der Krankenpapiere resp. Invalidenkarte unerlässlich und Arbeitslosenmeldung nur persönlich zulässig ist.

* München. Das Verbandsbureau der Zahlstelle München mit dem Vorsitzenden und Kassierer befindet sich ab 20. Dezbr. Landsbergerstr. 1/1 („Café Pascha“). Unterstützung wird dort ausbezahlt von 10—12 Uhr vorm. und von 5—7 Uhr nachm. Auch alle Korrespondenzen und Geldsendungen sind von da ab an die Unterzeichneten zu senden.

A. d. J. a. l. b. Vorsitzender, A. d. z. A. l. b. Kassierer, Landsbergerstr. 1/1.

* Nürnberg. Alles die Zahlstelle Nürnberg Betreffende ist ab 1. Januar 1906 an Fritz Krämer, Parkstraße 46, 2. St., zu richten. Unterstützung wird ausbezahlt täglich von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends; mit Ausnahme des Sonntag-nachmittags und Montagvormittags. In diesen Tagen erfolgt das Einkassieren der Beiträge in der Wohnung der Mitglieder.

Das Einkassieren erfolgt alle 14 Tage. Wer monatlich zahlen will, hat vier Wochenbeiträge im voraus zu entrichten. Die Mitglieder werden ersucht, an diesen Tagen ihre Legitimationskarte zum Abstempeln bereit zu legen. Die Mitgliedsbücher werden im Bureau aufbewahrt und werden stets revidiert, ob die Marken richtig geklebt sind. Die Vertrauensleute behalten ihr Vertrauensmännerbuch zum Zweck der gegenseitigen Kontrolle in Händen. Im Interesse einer ordnungsgemäßen, präzisesten Erledigung der Arbeiten wird ersucht, obiges genau beachten zu wollen.

Fritz Krämer, Parkstraße 46, 2. St.
* Sonneberg. Die restierenden Mitglieder werden hiermit aufgefordert, zwecks Abrechnung ihre Beiträge zu begleichen, andernfalls nach dem Statut verfahren wird.

* St. Johann-Saarbrücken. Unterstützung zahlt Kollege Hans Gier, Brauerei Schmidt, Saarbrücken, mittags von 12—1 1/2 und abends von 6—8 Uhr aus.

Briefkasten.

Fürtz. Simmerberg gehört zur Zahlstelle Bindau. Vertrauensmann ist Paul Zahn.

Bergnügungsanzeigen.

Altenburg (S.-M.) Sonntag, den 14. Januar: Winter- und Bergnügen im Waldschloßchen. Hierzu sind alle Nachbargaststellen freundlichst eingeladen.

Versammlungsanzeigen.

Dresden. Sonntag, 31. Dezember, vorm. 11 Uhr, im „Lianon“: Protestversammlung. Referent: Reichstagsabgeordneter Siedemann. Erscheinen aller ist Pflicht!
Düsseldorf. Sonntag, 7. Januar: Protestversammlung der Brauereiarbeiter von Düsseldorf gegen die geplante Biersteuererhöhung. Zeit und Lokal in nächster Nummer. Kollegen, bringt sämtliche Brauereiarbeiter zur Stelle!

Ebersfeld-Barmen. Sonntag, 7. Januar, 3 Uhr, im Hotel Geleglich in Unter-Barmen, Alleestr.: Protestversammlung aller in den Brauereien, Mälzereien und Bierneidelagen beschäftigten Arbeiter von Ebersfeld, Barmen und Umg. gegen die geplante Biersteuererhöhung. Referent: Redakteur Gemein, Ebersfeld. — Die auf den 7. Januar fallende Mitglieder-Versammlung findet später statt.

Fürtz. Jeden ersten Sonnabend im Monat. Sonnabend, 6. Januar: Halb-jährige Generalversammlung mit Neuwahl.

Greiz. Sonntag, 31. Dezember, 4 Uhr: Protestversammlung in der „Scharfen Gd“.

Halle. Sonntag, 7. Januar, vorm. 11 Uhr, im „Weissen Hof“: Öffentl. Protestversammlung gegen die geplante Biersteuer. Referent: R. Stöckel. Agitiere jeder Kollege für guten Versammlungserfolg. — Nächste Mitglieder-Versammlung Sonntag, 14. Januar, 4 Uhr, in Köppchen Lokal.

Hellbrunn. Sonnabend, 6. Januar (Erscheinungsfest), 1 Uhr: Generalversammlung im Gewerkschaftshaus „Zur Rose“.

Hildesheim-Moritzberg. Sonnabend, 30. Dezember, 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“. Nichtorganisierte mitbringen!

Magdeburg. Sonnabend, 30. Dezember, 8 Uhr, bei Bartels, Fabrikstr.: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Bericht der Kommission über die Verhandlung mit der Cracauer Brauerei wegen Entlassung eines Kollegen.

Schweinfurt. Sonntag, 7. Januar, 2 Uhr, in der Restauration „Zum wilden Mann“.

Simmerberg-Weiler. Montag, 1. Januar (Neujahrstag), 2 1/2 Uhr: Außerordentliche Brauereiarbeiter-Versammlung im Gasthaus „Zum Löwen“, Weiler. Alle Mann zur Stelle! Nichtorganisierte mitbringen!

Sonneberg. Sonntag, 7. Januar, 3 Uhr, im „Lindenhof“: Generalversammlung.

St. Johann-Saarbrücken. Sonntag, 31. Dezember, 3 Uhr: Protestversammlung im Kaiserhof. Kollegen, bringt alle Brauereiarbeiter von St. Johann-Saarbrücken zur Versammlung!

Tübingen. Sonntag, 7. Januar, 2 Uhr, im Lokal „Zur Sonne“. Nichtorganisierte mitbringen! Die Mitglieder haben ihre Verbandsbücher nachzuführen!

Weimar. Sonntag, 31. Dezember, 3 Uhr: Öffentl. Protestversammlung im „Deutschen Haus“. Referent: Reichstagsabgeordneter Baurert. Alles pünktlich zur Stelle! Nichtorganisierte mitbringen!

Inserate

(Praktische) Verlagsangelegenheiten werden zu besten Preisen für den Verlag aufgenommen, wenn sie bei Einreichung bezogen werden. Gestaltungen kosten mindestens 1,50 Mk. (Zeile 20 Pf.), größer mehr; Druckkosten mindestens 2 Pf. (Zeile 10 Pf.), größer mehr.

Der Herr Josef Dirsch und seine Frau (Katholiken) wird ersucht, seine Karte an den Notar zu senden, um die Unterzeichneten einzulassen und die Unterzeichneten des auf ihn ersammelten Vermögens. Erfolge nicht bindend bis zum 1. März, so wird nach dem Statut für den Arbeiter-Ausschuss verfahren. Zu sich war die Frau b. J. auf der Gabeldehmer Allee-Brauerei tätig. Die Kollegen werden ersucht, dem Fr. Dirsch auf Kosten des Verbands zu helfen.

Der Arbeiter-Ausschuss der Allee-Brauerei Hildesheim J. A. A. Rother.

Kollegen, welchen der Vorstand des Brauer-Verkehrs (S. H. in Brauer, Schwetzingen) = Konstantin) bekannt ist, werden ersucht, dem Vorstand des Brauer-Verkehrs zu helfen.

A. Schiller, Eisenbrennerei, Kassel.

geringes Malz

wird zu besten Preisen geliefert. Kontakt u. M. M. 2445 an Rudolf Mosse, Nürnberg.

Erkenntlichmachung.

Zu dem bei dem Schöffengerichte am Amtsgericht München I unabhängig gemachten Privatklageverfahren des Brauerwerks Oswald Schrems zu Regensburg gegen die Brauereiarbeiter Alois Baumann und Franz Wette mann, beide zu München, wegen Verleumdung, wurde in der Sitzung des Schöffengerichtes vom 2. Dezember 1905 folgende Urteile abgegeben:

1. Herr Baumann und Herr Wette mann erkennen auf Grund der heutigen Zeugenaussagen an, daß sie von ihnen gegen Herrn Schrems in der Verleumdung vom 19. April 1905 erhobenen Klage, er habe Herrn Brauermeister Thomas den Rat gegeben, Arbeiter zu entlassen oder in schlechtere Stellung zu versetzen, unbegründet sind und bedauern, auf Grund vorläufiger Mitteilungen die Beweise angeprochen zu haben.
2. Jeder Teil trägt seine Kosten: die Gerichtskosten tragen die Angeklagten.

Für den Privatkläger Schrems: Dr. Haber, Rechtsanwalt.

Allen Mitgliedern und Freunden des Zentral-Verbandes deutscher Brauereiarbeiter ein fröhliches

Prosit Neujahr!

Verbandsvorstand und Redaktion der „Brauer-Zeitung“.

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel sendet

Brauer-Verkehr Leipzig,

M. Schubert, Seeburgstraße 22.

Die besten Wünsche zum neuen Jahr sendet

Joh. Dohm,

Redaktionsdirektor, Kiel, Winterbergstr. Nr. 12.

Seinen Freunden und Gönnern wünscht ein

glückliches neues Jahr

Joh. Bartelmai,

Bochum, Dillwegstraße 26.

Allen Vereinsvorsitzenden, Vertrauensmännern sowie allen Beauftragten im Gau 4 (Bayern) zu weiteren fröhlichen Wünschen ein

Prosit Neujahr!

Osw. Schrems, Leipzig.

Behauptmachung.

Die hiesige

Stadt-Brauerei

mit Ausschank und Wohnung im Rathaus, sowie die Wirtschaftsgebäude mit circa 29 Morgen Acker und Wiesen sollen im Liquidationsstermine

Sonnabend, 30. Dezember, vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Magistratsbureau vom 1. April 1906 ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Die Bedingungen können in unserem Bureau eingesehen werden. Abgibt derselben wird gegen Erstattung der Kopialien erteilt. An Bedingungen resp. Pacht-Laution sind 1500 Mark zu erlegen.

Multschin, 14. Dezember.

Der Magistrat.

Unsern Kollegen Franz Währ und seiner lieben Frau Marie, geb. Mähle, zur Vermählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Zahlstelle Pforzheim.

Unsern Kollegen Max Gross und seiner lieben Frau Susanna zur stattgefundenen Hochzeitfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Allee-Brauerei Ludwigschafen.

Billiger als jed. Konkurrenz

10 Pfund

Col. F. F. Rauchsch u. Sprossen Rütze, Schell. u. Lachserei. 30 Maria. Fr. Her. u. Jff. Anstalt. Alles F. F. F. Portofrei 3,95 G. H. E. Degener Swinemünde 611 Dülse.

Empfehle den merien Kollegen meine vorzüglichen

Zigarren.

Als Spezialität:

100 St. 5 Pf.-Zigarren 3,80 Mk.
100 St. 6 Pf.-Zigarren 4,80 Mk.
Verband nur unter Nachnahme.

Conrad Böhme,

Glashütte (Sachsen).

Unsern Kollegen Wilhelm Suckert nebst Frau Anna, geb. Börner, ferner Max Gährig nebst Frau Frida, geb. Donath, die herzlichsten Glückwünsche zur stattgefundenen Vermählung. Die Verbandskollegen von der Brauerei Helfensfeld, Dresden.

Unsern Kollegen Max Rauch und seiner lieben Frau Ella zur stattgefundenen Hochzeitfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Spandauer Bergbrauerei, Charlottenburg (Sachsen).

Unsern Kollegen H. Erderte zur Verlobung mit Franklein Rosa Lenz die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Brauerei Dinkelacker, Stuttgart.

sind vergeblich gewesen. Das, was auf sozialpolitischem Gebiet geleistet worden ist, befriedigt in keiner Weise und genügt auch nicht entfernt den Ansprüchen der Arbeiter. Wir werden hierauf demnächst zurückkommen.

Nicht als ein neuer, aber als ein im Berichtsjahr zu besonders augenfälliger Wirkung gelangter Faktor tritt der immer weitere Kreise der Erwerbstätigkeit wie mit Naturgewalt ergreifende Konzentrationsgedanke auf. Die Zahl der diesem Gedanken entspringenden, der Konzentration gewidmeten Gemeinschaften wächst immer größer. Der Grundgedanke der Zusammenfassung der gleichgerichteten wirtschaftlichen Kräfte ist von der kapitalistischen Wirtschaftsordnung unzertrennlich, aber seine Verwirklichung stellt die Glieder dieses Wirtschaftsorganismus vor die schwere Aufgabe des Sichabfindens mit einer ganz neuen Struktur des Wirtschaftslebens.

Eine richtige Leitung, welche die Interessen der einheimischen, die syndikatisierten Erzeugnisse weiter verarbeitenden Industrien genügend berücksichtigt, könnte die durch Konzentration erreichbare Vereinfachung und Verbilligung des Produktionsprozesses nur zum Nutzen der gesamten Volkswirtschaft sein. Leider ist dies nicht der Fall, und der „Segen“ der Kartelle hat sich speziell im verflochtenen Jahre an den verschiedensten Dingen recht deutlich gezeigt, für die Arbeiter hat die Preispolitik der industriellen Verbände nur Schädigungen gebracht und haben sie auch in Zukunft nichts anderes zu erwarten. Eine Prognose für die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse im neuen Jahr erscheint sehr gewagt. Die neuen Handelsverträge, welche zum Teil schon am 1. Januar in Kraft getreten sind (der deutsche Zolltarif tritt am 1. März in Wirksamkeit), werden ohne Zweifel unserer Industrie und damit den Arbeitern schweren Schaden bringen. Die Steigerung des auswärtigen Handels im verflochtenen Jahre kann zum guten Teil darauf zurückgeführt werden, daß alle Interessenten bemüht waren und noch sind, ihren Bedarf noch zu den niedrigeren Zollsätzen zu decken. Im neuen Jahre muß fast durchweg mit einer Verschärfung des Exportgeschäfts gerechnet werden, in manchen Kreisen wird der Export völlig ausfallen, nur einzelne Branchen können hoffen, daß sich ihre Ausfuhr weder verschlechtern noch verbessern wird. Wo für einzelne Artikel eine Bekämpfung des Exports infolge niedrigerer Zölle in Aussicht steht, da wird diese Bekämpfung durch einen Ausfall in einem anderen Lande wieder weit gemacht. Bald werden die Arbeiter den „Segen“ des Zolltarifs zu spüren bekommen.

Nur eine gut gewerkschaftlich, politisch und wirtschaftsgemeinschaftlich geeinte Arbeiterkraft wird in der Lage sein, die von den Lebensmittel- und Zollverordnungen gegen sie gerichteten Pläne und Maßnahmen zu durchkreuzen und zu kompensieren. Der Augen hat, zu sehen, dem werden die Vorgänge auf wirtschaftlichem Gebiete eine ernste Mahnung sein, sich fest in die Reihen zu schließen, seine Kräfte zu stärken für die Aufgaben, die uns erwarten.

Die Arbeitsverhältnisse in den Kalmbacher Malzfabriken.

Der Abgeordnete für Kalmbach, Malzinsorant Wilhelm Menghördt, redete im hiesigen Landtage der Verbesserung der gemaltesen Auszubildenden das Wort. Dies liegt ja sehr fern, wie sieht es damit aber in Kalmbach aus? Kann sich ein Kalmbacher Malzinsorant vielleicht etwas erlauben, um seinen Kindern eine bessere Ausbildung angedeihen zu lassen? Die Leute haben Monatslöhne von 30, 35, 50 und 62 Mark, ohne einen Tropfen Bier; das entspricht einem Stundenlohn, wenn man nur eine 12stündige Arbeitszeit rechnet, von 16, 17, 18, 23 Pf. Es ist geradezu ein Hohn, im Landtage von dem Wohlstandsprinzipal zu sprechen, während zu Hause die Arbeiter in unerträglicher Weise ausgebeutet werden. Da ist denn die Menschenfreundlichkeit des Herrn Menghördt? Was hat er seinerzeit auf die Tarifforderung, die die Arbeiter durch die Arbeiterorganisation einreichten, gesagt? Er hat die Forderung halbwegs abgelehnt mit dem Bemerkung, er hätte so schon zu viel, sonst wäre sein Geschäft zugrunde gegangen. Nachdem der Tarifvertrag in den Brauereierzeugnissen, vorerst die Arbeiter nochmals am 28. April, für einen absehbaren Tarifvertrag mit Herrn Menghördt in Unterordnung zu treten. Was war seine Antwort? Wieder sagte er es mit der sehr interessanten Bemerkung: „Durch die Forderung drängt sich die Ermüdung auf, ob wir bei einer Annahme anderer Vorteile nicht mehr als bisher Lohnempfänger Arbeiter beschäftigen sollen, weil diese Arbeiter eine entsprechende Wiedereinstellung zu erhalten noch ganz im Frühjahre zu ihrer Landarbeit zurückkehren, so daß man aus nicht den Arbeiter machen kann, daß unsere Arbeiter nur acht bis neun Monate beschäftigt werden.“ Wir wissen dies mit seiner Landtagsrede zusammen, wo er von der Verbesserung der gewerblichen Ausbildung gesprochen hat, während er der Arbeiterorganisation zu versprechen gab, daß er eine landliche Arbeiter nehmen wolle, weil er dabei bessere Löhne, denn diese seien auch recht billige und willige Arbeiterkräfte.

Um der Öffentlichkeit zu zeigen, welche Arbeitskräfte in den Kalmbacher Malzfabriken bei überlanger Arbeitszeit bezahlt werden und wie das freie Koalitionsrecht von den Unternehmern den Arbeitern verweigert wird, seien folgende Tatsachen angeführt: In der Malzfabrik Christenau Söhne werden die Arbeiter (als die Malzerei wieder begann) einen Lohn von 30 bis 62 Mark monatlich und davon bekommen monatlich noch 5 Mark Lohn, die den Arbeitern bei der Landgang der Malzfabriken als Geschenk gegeben werden. Auch ein Arbeiter entspricht entlassen oder gibt er noch nicht die Arbeit auf, so verbleibt dieses Geld in den Taschen der Malzfabrikanten, und der Arbeiter erhält nicht einmal seinen Lohn abgezogenen Lohn. Die Arbeiter erhalten nicht eine Wochentage, wie Herr Menghördt im Landtag sagte, sondern nur fünf 5 und 6 Uhr bis 6 Uhr und 8 Uhr. Bei 8 Uhr müssen die Arbeiter von 9 bis 11 Uhr arbeiten; es haben also eine Pausenzeit von 17 Stunden mit einer 12- bis 14stündigen Arbeitszeit.

In der Malzfabrik Menghördt hat die Leute bei Beginn der Kalmbacher Malzinsorant etwas angeführt an den Tag, daß der Herr Menghördt jetzt alle früher gegebenen Gesetze, wie Landtags bei der Forderung der Malzinsorant, die Arbeit bei Malzinsoranten, die Arbeiter sind einig, so daß sie nicht mehr arbeiten wollen, wenn Herr Menghördt seinen Landtag mit 56 Mark, dabei sind aber ein Obermeister von 150 bis 150 Mark gegeben. Herr Menghördt hat wieder immer noch darauf, die Arbeiter zu beschäftigen und zwar solche, die keinen Lohn haben

und daher billiger arbeiten, und — wie Herr Menghördt selbst erklärte — diese Leute sind auch dankbarer.

In den übrigen Malzfabriken sind die Löhne folgende: Rudolfesche: 50, 65 bis 80 Mark monatlich bei 12 stündiger Arbeitszeit, Durchschnitt 65 Mark, pro Jahr 780 Mark. Zeitler, Bernh.: 50 bis 75 Mark, Durchschnitt 62,50 Mark, pro Jahr 750 Mark. Zeitler, Reinh.: 35, 50 bis 62 Mark, Durchschnitt 62,50 Mark, pro Jahr 750 Mark. Rudolfesche: der Malzer 2,14 Mark pro Tag bei 12stündiger Arbeitszeit, jährlich 18 Pf. Zeitler, B.: der Malzer 2,05 Mark pro Tag bei 12stündiger Arbeitszeit, pro Stunde 17 Pf. Zeitler, Reinh.: der Malzer 1,93 Mark pro Tag bei 12stündiger Arbeitszeit, pro Stunde 16 Pf. In der Malzerei Weill (Schaber Ganzer) hat der letzte Malzer monatlich 30 Mark. Dieser ist 21 Jahre alt und hat die gleiche Arbeit wie jeder andere zu leisten. Das sind 12 x 30 — sage und schreibe — pro Jahr 360 Mark, macht täglich 98 1/3 Pf. bei 12stündiger Arbeitszeit, also 8 Pfennige pro Stunde.

So sehen die Dinge in Kalmbach im 20. Jahrhundert noch aus. Während die Brauereibesitzer ihren Arbeitern im heutigen Jahre einigermaßen Zugeständnisse machen, beuten die Malzfabrikanten ihre Arbeiter nach wie vor bis auf äußerste aus und zahlen dabei mögliche Schandlöhne. Darum müssen einmal den Arbeitern die Augen aufgehen. Sie müssen sehen, was sie durch festen Zusammenhalt erringen können. In München wird in den Malzfabriken ein Wochenlohn von 30 bis 34 Mark bezahlt bei 10stündiger Arbeitszeit. In Augsburg werden 27,50 Mark bis 31 Mark wöchentlich bezahlt. Alles das ist durch die Organisation erreicht worden. Darum hieße keine von der Organisation zurück, denn nur die Organisation ist imstande, für die Arbeiter wirksam einzutreten. Der einzelne ist nichts, nur vereint bilden die Arbeiter eine Macht.

Die Paulaner-Brauerei, München.

Am 23. Dezember fand in den Zentralfäden eine vorzügliche öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt, in der Kollege A. Jacob über die Zustände in der Paulaner-Brauerei, die Behandlung der dortigen Arbeiter durch Direktion und Braumeister Mangold und die Zwieschneidungen der Direktion gegen den vereinbarten Tarif referierte. Bei der Paulaner-Brauerei, führte Jacob aus, war das Koalitionsrecht seit Jahren Gegenstand heftiger Kämpfe. Als es endlich gelungen war, daß der Braumeister Bauer das Feld räumte, glaubte man an Besserung. Der neue Braumeister Mangold zeigte sich anfangs von der humanen Seite und gewann das Vertrauen der Arbeiter, das aber schlecht gelohnt wurde. Mühen doch im Laufe des Jahres wegen verschiedener Mißstände 9 Betriebsversammlungen abgehalten worden. Man unterkühlte, wie sonst in keiner Brauerei, den Tarif. In Maschinenhaus wurden den Arbeitern die 6 Bier Bier täglich entzogen und als Entschädigung 10 Pf. pro Stunde geboten. Als sich die Organisation ins Mittel legte, glaubte man, unter Berufung auf § 12 des Tarifs die Organisation ausschalten zu können. Auch Sonntagsarbeiten wurden — entgegen dem Tarif — verrichtet, die durchaus nicht dringlicher Natur waren. Den Jahrsabenden, die lediglich sich arbeitspräventiv zu halten haben, wurde sogenannte Fleckarbeit übertragen. Ebenso wurde der herkömmliche Krenn vorgelegt, demzufolge sich die Bierführer verpflichten, die Bierhäuser der Birze zu zahlen, auch wenn nicht sie, sondern die Anstaltler das Bier abgeliefert haben. (1) Wenn der Krenn nicht unterzeichnet wurde, wurde eine Strafe von 200 Mark verhängt! Andere Brauereien haben diesen Krenn sofort zurückgezogen. Die Bierführer müssen ebenfalls Sonntagsarbeit halten und kommen dann gleich zwei Tage lang nicht zu ihrer Familie — auch eine Verletzung des Tarifs. Die Einspänner wurden in Zerkleinerung des Tarifs nicht als Bierführer behandelt, um die Folge zu sparen, sie müssen aber genau so viel leisten wie die Bierführer. Auch bei den Kellerwäschern machte Braumeister Mangold den Versuch, Entlassungen zu erzielen. Er ließ als Kellerwäscher nur gelernter Brauer ein; als die Organisation sich aber beschwerte und darauf verwies, daß die Kellerwäscher als Hilfsarbeiter nur von 6—5 Uhr arbeiten dürfen, erklärte Mangold den Kellerwäschern: Wer nicht von 5 Uhr ab arbeitet, wird entlassen! Die Direktion billigt diese Tarifverletzungen. Ein Kellerwäscher bekommt 32 Pf. Stundenlohn, während auf ihn nach dem Tarif, da er gelernter Brauer ist, 24 Mark Wochenlohn treffen würden. Alle Proteste der Arbeiterorganisation halfen nichts. In der Malzerei, wo sonst nur gelernter Arbeiter verwendet werden, werden aus Sparmaßregeln ebenfalls Kellerwäscher beschäftigt. Seit Mangold da ist, werden in der Malzerei drei bis vier Mann weniger beschäftigt. In der Bilanz freilich spricht die Brauerei von einer Mehrbelastung durch erhöhte Löhne! Das: Wie viel? Ist aber in der Bilanz nicht ausgewiesen. Auch um einen Tag Urlaub brachte Mangold die Arbeiter, da er den Urlaub an Sonntagen beginnen ließ. Der Braumeister Mangold muß außerdem mit zweierlei Maß. Seinem Schwager fehlt er viel nach. Kommt der Schwager zu spät, so war er einigmal krank, ist ein anderer krank und kommt später, wird er zum Arzt geschickt. Als kürzlich ein Teil der Malzer mit der Hausarbeit zwölf Minuten später fertig wurde, mußten sie doch genau mit den anderen die Brotzeit beenden, ja, sie wurden wegen des längeren Arbeitens noch angezwängt. Die Reaktion hat also zwölf Stunden Präsenzzeit, sie wird aber nur zwei bis drei Stunden verlängert! Auch das, wie der Tarif vorschreibt, die Arbeitszeit in unmittelbarer Folge zu rechnen ist, wird nicht eingehalten. Arbeitszeiten werden in den Keller geführt und als festgelegter entlohnt. Manchmal geht die Kontrolle so weit, daß es an Wochenlagen für Hilfsarbeiter keine Brotzeit gibt. Ein Malzer, dem alle Arbeiter das beste Zeugnis als tüchtigen Arbeiter anstellen, wurde entlassen, weil er, nachdem er verschiedene Male vom Braumeister zu Unrecht angeprochen worden war, eine unüberlegte Antwort gab. Und doch hatte der Braumeister diesen Malzer, mit dem er ausserlich zufrieden war, die Verantwortung einer Brauereiarbeiter-Versammlung, wohl um ihn aus dem Bereiche zu entfernen. Der Arbeiterauschuss wurde wegen dieser Entlassung vorfällig, allein die Direktion stellte sich auf die Seite des Braumeisters. Als Gegenmaß sei angeführt, daß der Braumeister tüchtige Arbeiter während der Arbeitszeit für hässliche Zwecke, zum Holzschneiden usw. verwendete. Später verwendete er die Arbeiter sogar nach Feierabend und an Sonntagen. Als ein Arbeiter von ihm Zahlung der Uhrlohn verlangte, wurde er sofort seines Postens enthoben und mit verschiedenen Ausdrücken belegt. Da sagt die Direktion kein Wort, obwohl sie hiernun unterrichtet ist. Der von dem Braumeister verwendete Arbeiter mußte sich für die Hausarbeit (Holzschneiden) sogar die notwendigen Geräte kaufen, die der Braumeister natürlich — nicht bezahlte. Brauer aber, die sich etwa eines Schluß Bier anzuigen, werden sofort entlassen.

Nach dem Tarif darf sich jeder Arbeiter vorziehen lassen. Bei der Paulaner-Brauerei darf man aber nur zwei Bier mit nach Hause nehmen, alles übrige muß im Betriebe genossen werden. Ein Teil der Holzschneider werden unter 14 Mark wöchentlich und diese Brauerei zahlt in ihrer Bilanz sich mit der Holzschneidung durch hohe Löhne! Obwohl in der Paulaner-Brauerei 30 Prozent der Arbeiter organisiert sind, ist es noch nicht gelungen, mit solchen Mißständen aufzukommen. Es war daher die heutige öffentliche Versammlung notwendig. Sollte auch diese noch nicht helfen, so müßte man

Abwehrmitteln gegriffen werden. (Lebhafte Beifall.) In der Diskussion gab zunächst Kollege Schwenter eine objektive Schilderung seiner Entlassung. Von allen übrigen Diskussionsrednern wurden die Tarifbrüche der Paulanerbrauerei verurteilt und energisches Vorgehen gefordert.

In seinem Schlussworte erwähnte Jacob noch einige recht interessante Vorfälle in der Paulanerbrauerei. Nach dem oben geschilderten darf es nicht verwundern, daß in der Paulanerbrauerei nur die Schweißwedler, nicht ältere Arbeiter aufstehen. Der Maschinenmeister Einberger drohte gar einem Arbeiter mit Beute! Am Weihnachtstage (Sonntag, 24. Dezember) sind bereits sämtliche Brauereiarbeiter zum Gottschneiden für die Brauereiarbeiter kommandiert! Kollege Holzschneidner erinnerte daran, daß der Braumeister Mangold früher Verbandskollege war, und zwar einer der radikalsten! Die Paulanerbrauerei solle nur nicht vergessen, was einst der Jachterbrauerei passierte! (Beifall.) Mit einer Aufforderung, treu zur Organisation zu stehen und die Arbeiterpresse zu unterstützen, schloß Holzschneidner. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heutige sehr gut besuchte öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung nimmt Kenntnis von den Ausführungen des Referenten und protestiert ganz entschieden gegen die groben Tarifbrüche, sowie gegen die menschenunwürdige Behandlung der Arbeiter durch Braumeister Mangold. Die Versammlung bedauert, daß die Direktion ein derartiges Vorgehen unterläßt und hierzu Beihilfe leistet. Aus diesem Anlasse beschließt die Versammlung, sich nicht durch schöne Worte des Ortsverbandes der Münchener Brauereien täuschen zu lassen. Die Versammlung beauftragt die Verbandsleitung, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einzugreifen, bis der Tarif in der Paulaner-Brauerei korrekt eingehalten wird und die Arbeiter menschenwürdig behandelt werden.“

Die Versammelten erblickten nur in einer kräftig entwickelten Organisation die einzige Möglichkeit, der Existenz solcher Vorgehens zu begegnen, und verpflichteten sich daher, für den Ausbau der Organisation zu sorgen.“

Jahresberichte der Gauleiter.

Gau 5 (Süd-Karlsruhe).

Das Berichtsjahr war auch für den Gau 5 ein befriedigendes, wenn man sich auch mehr verprochen hat. Die Angelegenheit fiel zwar in die schlechte Geschäftsperiode, da um diese Zeit die Arbeitslosigkeit eine größere ist, trotzdem die Malzereien blühen. Es rührt dieses hauptsächlich daher, daß der Bierkonsum wegen des Weines und Moles loslosl zurückgeht. Auch die Nähe der Schweiz trägt aus gleichen Gründen ihr Möglichstes dazu bei. Die meisten Entlassungen fielen in diese Zeit und wird so das Arbeitslosigkeitsgefühl der Arbeiterlosigkeit in die Kollegen gebracht, welches hemmend auf die Agitation wirkt.

Zahlstellen wurden im Laufe des Jahres zwei gegründet: Adersbach und Balingen-Obingen, und hat sich letztere nicht als lebensfähig erwiesen, sondern ist bereits wieder eingegangen. Es ist eben da die Wahrnehmung zu machen, daß die Kollegen sich vielfach nur der Organisation anschließen, um ein Verbandsbuch in die Tasche zu bekommen und mit dessen Hilfe an einen Ort zu kommen, wo durch die Organisation schon bessere Arbeitsbedingungen geschaffen worden sind. Die sonst noch gewonnenen Orte Heidenheim und Kottweil wurden der Vorsitz halber den Zahlstellen Stuttgart bezw. Schweningen angegeschlossen. Auch die Zahlstellen Eßlingen und Ludwigsburg wurden dem Zweigverein Stuttgart angegeschlossen, so daß jetzt im Gau 28 Zahlstellen vorhanden sind.

Die Zahl der Mitglieder im Gau betrug im 3. Quartal 1904: 2068, im 3. Quartal 1905: 2706, Zunahme 640. Die Zahl der Mitglieder hat sich an manchen Orten fast verdoppelt, an verschiedenen Orten ist aber auch ein Rückgang zu verzeichnen, der in mancherlei allgemein bekannten Gründen seine Ursache hat. Zu bemerken ist noch, daß in verschiedenen Zahlstellen die eingegangenen Wochenbeiträge mit der Mitgliederzahl nicht übereinstimmen, das entweder die Mitgliederzahl nicht dieselbe sein kann, oder aber im Bezahlen der Beiträge eine Unregelmäßigkeit vorhanden ist. Wir sind nun der Meinung, daß es eine Untugend ist und sehr wenig von Solidarität zeugt, wenn man bei seiner Organisation Schulden macht, und wäre hierin eine Besserung nur zu empfehlen. Manches Mitglied ist aus obigem Grunde der Organisation wieder verloren gegangen.

Die Buchführung in den einzelnen Zahlstellen ist immer noch recht lückenhaft, und auch die Kassenverwaltung zeigt noch eine Anzahl Mängel. Auch hieran muß ich eine Bitte anführen: trotz der Aufforderung, man möchte von jeder Quartalsabrechnung dem Hauptort eine Abschrift zukommen lassen, unterlassen es noch verschiedene Zahlstellen und werden auch hier dieselben an ihre Pflicht erinnert.

Bahnbewegung. Unsere Kollegen im Gau befragen immer mehr, daß sie sich noch auf einer niedrigen Stufe der Lebenshaltung befinden, und daß sie gewillt sind, ihre Lage zu verbessern, dokumentierten sie dadurch, daß sie an das Unternehmertum mit Forderungen herantreten sind. In folgenden Orten: Kattar, Pforzheim, Heidenberg, Mannheim, Ludwigschafen, Neustadt, Schweningen, Heidenheim, Neutlingen, Pfullingen, Magstadt, Kottweil, Erffingen und Mühlburg, wurde mit Tarifen an das Unternehmertum herangeführt. Es ist uns auch gelungen, in allen diesen Orten die Angelegenheit auf friedlichem Wege zu regeln. Am hartnäckigsten stellte sich das Mannheim-Ludwigschafener Unternehmertum. Es sahte mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Organisation nicht als vertraglich bindenden Teil anzuerkennen, und war doch dieses vor allen Dingen nötig. Auch in Karlsruhe hatten die Kollegen im März 1904 einen Tarif eingereicht, welcher aber auch an dem Widerwillen des Unternehmertums gescheitert ist, und spielten hierbei hauptsächlich zwei Gründe eine wesentliche Rolle. Es ist dies die Verhinderung der Sonntagsarbeit als Nebenstunden und Einführung des wöchentlichen Zahltages, und glauben wir, daß das Unternehmertum jetzt, nachdem es in der ganzen Umgebung mit diesem altherkömmlichen Gebrauch aufgeräumt worden ist, auch seinen Widerwillen dagegen aufgibt. Noch eine Bewegung sei erwähnt, es betrifft die Bewegung in Kaiserlautern, wo der „Band“ in eine solche getreten ist. Trotz aller Mühe, zu erfahren, welche Vorteile dabei herausgekommen sind, war dieses nicht möglich, und auch die „Bundeszeitung“ hätte sich in Schweigen.

Ueber die Resultate unserer Bewegungen näher zu berichten, kann unterlassen werden, da die Tarife in der „Brauer-Zig.“ veröffentlicht wurden. Wenn auch vielfach die Wünsche der Kollegen nicht ganz in Erfüllung gingen, so sind doch Vorteile erzielt worden, und meistens sehr wesentliche. Eins muß noch gesagt werden, daß Zahlstellen vorhanden sind, welche es nicht der Mühe wert hielten, auch den Gauvorstand zeitig von der Bewegung in Kenntnis zu setzen, und ist eine Besserung in dieser Richtung geboten.

In anderen Organisationen haben wir im Gau zu tun: in Speyer und Straßburg mit den „Christlichen“, in Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Kaiserlautern, mit dem „Band“, außerdem in Ulm, Saarbrücken und Kaiserlautern mit den Sozialorganisations. Daß bei einer derartigen Verpflichtung für die Kollegen nichts erreicht werden kann, zeigt am deutlichsten das Beispiel von Kaiserlautern, das zu den Städten gehört,

wo die schlechtesten Arbeitsbedingungen vorhanden sind. Wie groß die Mitgliederzahl obgenannter Organisationen im Gau ist, war nicht möglich festzustellen.

Der Verteiler mit den Behörden beschränkte sich auf die Fabriksinspektion. Die meisten Beschwerden betreffen die Sonntagsarbeit. Den Standpunkt, den die Unternehmer hier einnehmen, ist falsch, indem sie daran hängen, daß Sonntags 3 Stunden gearbeitet werden muß. Und daß sie von den Behörden in dieser falschen Auffassung unterliegt werden, dazu tragen die verschiedenen Verordnungen in den jeweiligen Bezirken bei. In einer Brauerei wurde Sonntags Bier abgezogen. Die Fabriksinspektion verbot dieses. Daraufhin wurden die 3 Stunden zu lauter - Reinigungsarbeiten verwendet. Wir sind schon der Meinung, daß Reinlichkeit in der Brauerei notwendig ist, wir wissen, daß in dieser Hinsicht in vielen Brauereien gesündigt wird, aber daß diese Reinigungsarbeiten Sonntags notwendig oder gestattet sein sollen, das zu glauben ist einfach Unsinn. Das beste Mittel zur Bekämpfung der nicht notwendigen und ungehörigen Sonntagsarbeit ist eine kräftige Organisation, die in der Lage ist, beratliche Uebelstände zu beseitigen. Die Erfahrung lehrt, daß da, wo die Sonntagsarbeit sogar bezahlt werden muß, diese eingeschränkt oder gänzlich abgelehnt wird.

Der Gauvorstand erledigte seine Geschäfte in 10 Sitzungen. Angesehen nahm er an 18 Sitzungen teil zur Festlegung und Einreichung von Tarifen. 12 Sitzungen waren notwendig zur Unterhandlung mit den Unternehmern. Besprechungen und Versammlungen wurden 179 abgehalten. Rasenrevisionen wurden 12 vorgenommen. Vorstellungen wegen Entlassungen erfolgten in 14 Fällen, in der Hälfte der Fälle mit Erfolg. Die Ausgänge an Korrespondenzen zc. belaufen sich auf 304, die Eingänge auf 239.

Der Gauvorstand glaubt getan zu haben, was ihm möglich war. Wenn nicht alles, was wir wünschen, in Erfüllung gegangen ist, so wird uns das ein neuer Ansporn sein, das noch Fehlende nachzuholen. Auch die Mitglieder möchten wir bitten, uns nach Möglichkeit zu unterstützen und mitzuarbeiten an dem Ausbau der Organisation.

Die Ausgaben betragen 3784,97 M., davon entfallen auf Besprechungen und Versammlungen 1316,40 M., auf Reisebewegungen und Differenzen 388,20 M., auf Revisionen 66,50 M., auf Ausgaben für die Fahrt entfallen 348,60 M., für Diäten 1422,50 M.

Karlstraße.

S. Thierex.

Gau 6. (Sitz Dortmund.)

Ein Jahr voll von Kämpfen war es, das der diesseitige Gau mit dem vollsten Unternehmertum zu bestehen hatte. Bei Beginn dieses Geschäftsjahres, Mitte Oktober 1904, kündigte das Unternehmertum die Aussperrung für Rheinland und Westfalen an, sofern die Arbeiterschaft von Mühlheim a. d. Ruhr den Boykott über die Brauereien nicht einstelle. Die Differenzen entstanden bekanntlich dadurch, weil die Herren Arbeitgeber ursprünglich Zusicherungen auf den eingereichten Tarif machten, inwieweit aber den Anschluß an den Kreuzbauerschen Schutzverband vollzogen, und mit diesem Anschluß ihr früher gegebenes Versprechen zurückzogen. Nach langem Ringen wurde im Laufe des Kampfes doch eine Einigung erzielt, die wesentliche Vorteile für die Arbeiter im Gefolge hatte.

Insofern wäre die Bewegung für Mühlheim abgetan gewesen, da auch die an der Bewegung beteiligten Arbeitgeber das Bedürfnis nach Ruhe hatten. Aber der Stein des Anstoßes war nicht beseitigt, war was doch durch das Auftreten Kreuzbauers bei diesem Schlüssel klar, daß dieser Friede nur ein Scheinfriede sei. Aber auch den Kollegen des Industriebezirks, organisiert wie indifferent, wurden durch diese Maßnahmen die Augen geöffnet, überall gab es nur eine Meinung: daß von einem Unternehmertum mit einem Kreuzbauer an der Spitze auf gutlichem Wege nichts zu erreichen sei, und daß nur eine gute Organisation ausständigend sein werde.

Die Erfolge hinsichtlich der Organisation: Zusammentritt blieben nicht aus, die Zahlstellen Duisburg, Mühlheim, Essen, Dortmund hatten geradezu einen rapiden Aufschwung zu verzeichnen, was zur Folge hatte, daß die Angriffe des Unternehmertums auf das Koalitionsrecht in fraglichen Orten in noch verstärkter Weise getätigt wurden.

In kaum glaublicher Weise, durch die fadenförmigsten Gründe wurden Entlassungen konstruiert, ja sogar tätliche Angriffe durch Vorgesetzte mußten die Kollegen alle ertragen. Alle Klagen blieben unerledigt, in zielbewusster herausfordernder Art wurde alles von Kreuzbauer oder der des öfteren erwähnten Ausschusskommission, von einseitigen Unternehmerstandpunkt als zurecht gehandelt, abgewiesen. Die Hege und Drangsalierung erreichten einen solchen Höhepunkt, daß der Gauvorstand jedes Festbindungsstreik mit Kreuzbauer ablehnte, eine öffentliche Protestversammlung durch die Zahlstelle Dortmund einberufen ließ, um gegen die Unternehmerrückwärts und die Maßnahmen Kreuzbauers Stellung zu nehmen. Sogleich Versammlung, die auch von den Vertretern der übrigen Zahlstellen des Industriebezirks besucht war, nahm einstimmig eine Resolution an, gerichtet an den Schutzverband rheinisch-westfälischer Brauereien, die aber, wie vorauszu sehen, in höhnischer Weise abgetan wurde.

So bewegten sich die Zahlstellen den ganzen Winter in dem wilden Treiben der Unternehmung. Zum Frühjahr pflanzte die Zahlstelle Dortmund, Essen und Bochum, in eine Tarifbewegung einzutreten. Die Fortschritte der Organisation berechtigten zu den besten Hoffnungen, die Vorbereitungen waren bereits getroffen. Von allen Industriestädten in Rheinlands-Westfalen sind es Dortmund, Essen und Bochum, wo die Brauereiarbeiter bisher auf Tarife verzichten mußten, weil der "Bund" in diesen Städten keine ebenso feige wie verräterische Rolle spielt. Wie unerachtet aber das "Bündelertum" in Dortmund sein Unrecht treibt, beweist, daß in keiner Stadt im ganzen Industriegebiet die Prostitution der Unternehmung durch Annahme billiger Arbeitskräfte, also Zulassung von Fremdarbeitern, so stark ist wie in Dortmund. Beschäftigungszahl in den inneren Betrieben 300 Brauer, 230 Hilfsarbeiter, 60 Rüfer. Hinzufügen möchten wir noch, daß Flaschenfesterarbeit für Dortmund kaum in Frage kommt. Diese Zahlen dürften wohl genügen, um die ganze erbärmliche Geschichte der "Geleisenhandrettung" durch den "Bund" ins richtige Licht zu stellen, und zu zeigen, wie läge und Zeitung zum Prinzip erhoben ist, um dem Unternehmertum dienstbar zu sein und zu gleicher Zeit die Kollegen in unerschütterlicher Weise zu schädigen. Statt die reale Wirklichkeit ins Auge zu fassen, bemüht man feige Schandensprüche, um sich über die wahren Tatsachen hinwegzusetzen.

Nach der wir Gelegenheit hatten, in Dortmund und Essen bezüglich der Tarifffrage in Verhandlung zu treten, gelang es Kreuzbauer, den Streit in Köln zu entzünden. Ob beschleunigter Zweck, um der Tarifbewegung in den vorgenannten Städten aus dem Wege zu gehen, wollen wir an dieser Stelle nicht unterlassen.

Auch auf die Entstehung und Ursachen des Kampfes selbst brauchen wir nicht einzugehen, da die Kollegen des eingehenden unterrichtet sind. Nur sei gestattet, die Stellungnahme der Brauer des näheren zu präzisieren, umso mehr, als gerade die Bundesorganisation und dessen Organ die Ursachen des Kampfes dem Brauereiarbeiterverband unterworfen haben, lediglich zu dem Zweck, die Verantwortung und Gemeinschaft des organisierten Streikbruchs zu verbergen.

Um den Widerspruch und die Dünmacht dieser Bundesorganisation vor der ganzen Brauereiarbeiterschaft zu charakterisieren, wollen wir mit einigen Beispielen dienen, wie die Gesellen vom Unternehmertum behandelt werden, wenn sie den Weg der Harmonie für einen Augenblick verlieren, und mit Reformvorschlügen an das Unternehmertum treten.

In Essen reichte der "Bundesverein" im Herbst 1904 Forderungen ein, ohne uns davon in Kenntnis zu setzen. Es kam später zur Verhandlung mit Kreuzbauer. Bei dieser Gelegenheit wurden die "Kommissionsmitglieder des Bundes" schriftlich an die Luft gesetzt, mit dem Bemerkten, daß sie (die Brauer) in punkto Verlangen noch unversämter sind wie die Notel! Mit schlotternden Knien zogen diese tapferen Führer ab und die Bewegung war an Ende.

In Dortmund hat der Bundesverein vier Jahre hindurch die Unternehmer um Besserung der Lage angebettelt, bestes aber schließlich Abweisung erfahren. Nachdem im Jahre 1904 und Anfang 1905 die Bogen durch die Entwicklung unserer Organisation besonders hoch schlugen, wurde, um der "Tarifffrage" zu entgehen, eine Besserung der Lohnfrage und das Wohnen außerhalb der Brauerei eingeführt. Aber trotz aller Vorgesichts und Umsichtlichkeit versuchten die Bundesleiter den kleinen Bruchteil der Erneuerung für ihre Organisation zu reklamieren!

Nach all dem Vorhergesagten hätte man annehmen dürfen, sofern bei den Führern des Bundes noch Charakterstärke und Mannesmut vorauszusetzen wäre, daß bei der Aussperrung und dem ganzen Treiben die Bundesorganisation geschlossen gegen das brutale Verhalten der Unternehmer Front machte. Aber statt dessen mußten wir erfahren, daß die Charakterlosigkeit soweit gediehen ist, daß man sich brüskiert, durch systematischen Streikbruch nach Berat an den gesamten Brauereiarbeitern die Organisation gestürzt zu haben. Wie erbärmlich es um die Bundesorganisation bestellt ist, zeigt sich an Worten, die Führer des Bundes sind. Dem Bezirksleiter für diesen Bezirk, Brühl, wird nachgewiesen, daß dieser bei diesem Kampf viermal den Streik gebrochen hat, dem ein Arbeitgeber trotz Streikbruchs nachsagt: wenn dieser Brühl ohne Lohn arbeiten würde, ihm keine Beschäftigung zu geben!

Die Parole der "christlichen" Führer bei diesem Kampfe ist besonders markant, aber unter den obwaltenden Umständen erklärlich. Einmal sind in einigen Städten die Bundesvereine dem christlichen Kartell angeschlossen, des weiteren kam in den meisten Fällen christliches Kapital in Frage, d. h. die leitenden Personen der Aktien-Gesellschaften sind mit der Zentrumspartei eng liiert, so daß bei den christlichen Führern bei ihrem Handeln parteipolitische Gründe maßgebend waren. Das Resultat des Kampfes ist: "Bund" im Verein mit den "christlichen" als Schutztruppe des allmächtigen Kapitals gegen die Interessen der Brauereiarbeiter!

Uebrigens zu Lohnbewegungen zu berichten, daß Forderungen in 8 Orten durch direkte Vorbereitung und Einleitung des Gauvorstandes erfolgten. Die Bewegungen in Duisburg, Mühlheim a. d. Ruhr, Iserlohn, Dortmund (Einzelfirma), Minden und Detmold endigten mit Erfolg für die Arbeiter; die geplanten Bewegungen in Dortmund, Essen und Aßberg wurden infolge der Aussperrung nicht erledigt. Die Bewegung in Herford verlief resultatlos; die Ursache ist zunächst darin zu suchen, daß der Gauleiter, der die Bewegung eingeleitet, durch die Aussperrung verhindert war, andererseits hat diese Firma durch Erzwingung der Unterschriften die Arbeiter zum Gegenteil ihres Verlangens bestimmt.

Erfolgreiche Lohnbewegungen haben noch stattgefunden in Mainz, Frankfurt, Darmstadt, Hanau und mehreren anderen Orten, an welchen der Gauleiter, mit Ausnahme von Mainz (teilweise), nicht beteiligt war. Differenzen entstanden noch in Erier wegen Aufregung von Verbandsmitgliedern in der "liberalen" Brauerei Sakpary, die in zufälligen Fällen zu einem anderen Ende geführt werden, als diesmal.

Die Agitation konnte in diesem Jahre wegen der fortwährenden Differenzen nur wenig betrieben werden, nur eine größere Tour konnte unternommen werden, und diese wurde mit Rücksicht auf die Aussperrung unterbrochen. Dem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß dem Verlangen der Kollegen in den entfernt liegenden Orten und denen, die der Agitation besonders bedürftig, nicht entsprochen werden konnte.

Neue Zahlstellen wurden in folgenden Orten errichtet: Minden (Westfalen), Wanne, Bitzen und Detmold. Die Tätigkeits des Gauleiters verteilt sich wie folgt:

Zuf die Aussperrung und Bewegungen entzifferten 172, auf die Agitation 70, zusammen 242 Tage. Bei der Bewegung entfallen auf 74 Orte 262 Besuche; Besammlungen und Besprechungen fanden 190 an 65 Orten statt.

Die Ausgänge belaufen sich auf 55 Depeschen, 362 Briefe, 126 Postkarten, 119 Druckfachen; die Eingänge auf 39 Depeschen, 301 Briefe, 135 Postkarten, 72 Druckfachen.

Zu dieser Tätigkeit kamen noch 11 Kartell-Konferenzen, die sich in den meisten Fällen mit der Boykottfrage beschäftigten. Neben der Tätigkeit des Gauleiters war Kollege Brülling in der Agitation in 20 Orten mit 23 Besammlungen und Besprechungen, bei der Aussperrung in 45 Orten mit 51 Besammlungen und Verhandlungen tätig.

Zudem war den Jahresbericht zur Kenntnis der Kollegen bringen, möchten wir das dringende Ersuchen daran knüpfen, namentlich im Aussperrungsgebiet mit allem Eifer die planmäßige Agitation in Angriff zu nehmen. Es geht uns ein gut isoliertes Unternehmertum gegenüber, gegen das alle Kräfte entfaltet werden müssen, und der Verlauf des Kampfes breitet uns eine Fülle von Material zur Agitation, aber auch wegen die geringe Zahl der Vertreter der Brauereiarbeiter, die eine große Zahl Kollegen als Zeugen zu ihrem ködlichen Treiben bewegen. Also auf zur unermüdeten Agitation!

Dortmund.

S. Frank.

In voriger Nummer ist unter dem Bericht vom 4. Gau der Name des berechtigenden Gauleiters, Schramms, Regensburg, verlesen worden.

Korrespondenzen.

Kugelsberg. Protest gegen die Brauereierhöhung und zugleich Protest gegen die fortwährende Schädigung des Volkes seitens der Regierung: erhoben am 20. Dez. aber die Kugelsberger Brauereiarbeiter in einer im Saal des Reichshaus ausgeführten öffentlichen Versammlung. Der Reichsrat, Arbeitersekretär Bernthaler, leitete damit ein, daß das benannte Volk keine Stunde zur Ruhe kommt und daß es fortwährend auf die Schärfe gerufen wird, um gegen eine neue Steuererhöhung oder gegen einen neuen Angriff auf die Taschen der großen Masse des Volkes zu protestieren, denn bei der massigenen Schwarmansicht unserer Diplomaten und infolge der ununterbrochenen Milliarden, die der Molech Militarismus und Militarismus verschlingt, ist die Reichsregierung dem Grunde nach kommunistisch und man frucht demnach immer auf neue Schulden und da sind den Finanzmännern in der Reichsregierung

die indirekten Steuern die liebsten, da man auf diese Weise das Volk am besten und leichtesten schröpfen kann, weil es dabei nicht direkt gemerkt wird, was man in der Tat an Steuern bezahlen muß! Eine ähnliche Steuerreform ist die geplante Verbrauchssteuer. Trifft sie in der Hauptsache vorerst nur Norddeutschland, so wird die ihre vorhergehenden Schatten bezu und auf Süddeutschland weisen. Neben weist in ausgiebigster Weise die kolossale Schädigung dieser neuen Steuer nach, wie sie nicht nur die kleinen und mittleren Existenzen in der Branche nach und nach vernichtet und den größten Brauereien ein Monopol verleiht, sondern auch die Brauereiarbeiter in Massen brotlos machen wird und die nicht zuletzt für die Konsumenten ein neuer Bittergel bedeutet. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht und fanden die Resolutionen bei 4 Stimmenthaltungen Annahme.

Berlin. Nicht nobel zeigte sich die Betriebsleitung der Berliner Union-Brauerei ihren Arbeitern gegenüber in diesem Jahre zu Weihnachten. Bisher war es in den meisten Berliner Brauereien üblich, die Arbeiter über die festliche Vor, während und nach den Feiertagen recht intensive Arbeit, die das Anspannen jedes einzelnen Nerds erfordert, durch einen wenn auch nicht allzu hohen Geldbetrag hinweg zu täuschen, der als "Christkindchen" oder - wie in diesem Jahre - als "Feuerzweigeltzule" zuzuflo. Auch die Direktoren der Union-Brauerei glaubte diesen lächerlichen Brauch mitmachen zu müssen und so wurde beschlossen, den Arbeitern das Christkindchen in Gestalt eines - kalten Bier zu verpacken. Darüber läßt sich ja wenig sagen. Wer nun aber glaubte, daß diese ca. 12 Liter Bier den Arbeitern durch die in ganz Berlin umherfliehenden Gespanne angeliefert wurden, der befindet sich im Irrtum, denn nur derjenige konnte sich des edlen Getränks zu den Feiertagen erfreuen, der in der Nähe der Brauerei wohnte und ein eigenes Geschäft in Gestalt eines Kinderwagens sein eigen nannte oder ein solches aufzutreiben wußte, damit er in der Lage war, das Christkindchen selbst abzuholen. Aber auch damit waren die Hindernisse, sich in den Besitz dieser eigenartigen Spende zu setzen, noch nicht überwunden, denn wer glücklich mit seinem Geschäft auf dem Hofe der Brauerei angelangt war und einen von den dort aufgestellten Kästen seinem Heim zuführen wollte, der konnte dieses erst dann, nachdem er bare 3 M., also einen Betrag, der den Wert der Spende bedeutend übersteigt, als Pfand hinterlassen hatte, damit man auch die Gewähr hatte, daß die leeren Flaschen ebenso fein sauberlich zurückgebracht wurden. Sei es nun, daß ein Teil der Arbeiter, die nicht in der Lage waren, sich ein Geschäft zu verschaffen, die beträchtlichen Transportkosten scheuten, oder sei es, daß sie nicht in der Lage waren, den Pfandschilling anzutreiben, jezt steht, daß noch heute nach den Feiertagen eine bedeutende Zahl Flaschenhälften der Abholung harren und so ihre eigentliche Aufgabe, die Arbeitsfreudigkeit zu erhöhen, in das Gegenteil verwandelt haben. Bemerkenswert sei noch, daß die Union-Brauerei der Sitz verschiedener Bundesfürsten ist; ob diese den kalten Bier abgeholt haben, konnte nicht ermittelt werden. Doch soll speziell Herr Wagerl mit seinem Weihnachtsgeld zufrieden sein.

Eisenach. Am 29. Dezember fand im Salthof zum frühlichen Mann eine gut besuchte Versammlung der Brauereiarbeiter statt. Kol. Amborn referierte eingehend über die dem Reichstage zugegangene Vorlage, die Erhöhung der Brauersteuer betreffend. An der Hand von statistischen Material wies er nach, daß nach Annahme der Vorlage eine große Anzahl mittlerer und kleinerer Brauereien großen, unberechenbaren Schaden erleiden, den in den betr. Brauereien beschäftigten Arbeitern aber Arbeitslosigkeit und Elend bei erhöhten Lebensmittelpreisen bevorzieht. Eine Resolution, die gegen die geplante Erhöhung der Brauersteuer protestiert, fand einstimmige Annahme. Eine weitere Resolution, den Ausbau der Organisation der Brauereiarbeiter betreffend, fand Anklang bei den circa Hunderten. Der Referent führte ihnen vor Augen, daß die circa Hundertjährigen noch nichts für sie getan hätten, und welche Mißstände noch vor ihnen ständen, auch daß es ihr Stam verbiete, politisch zu betreiben. Der Vorsitzende dankte dem Referenten für seinen Vortrag. Nachdem verlesen der Vorlesende nochmals die Resolution, welche einstimmige Annahme fand. Es ließen sich sechs Mann aufnehmen.

Ingolstadt. Eine gut besuchte Brauereiarbeiterversammlung am 23. Dezember beschäftigte sich mit der Tariffage. Gauleiter Schramms hielt vorerst einen Vortrag über die Tariffabkündigung, und ermahnte im Anschluß daran die Kollegen, ganz abgesehen von der Tariffage, fest zusammenzuhalten und nicht fahrlässig zu werden, denn Verrat bei einer Bewegung ist die größte Schande. Mitarbeiter, welche bei Lohnbewegungen defektieren, haben den Fluch ihrer Kollegen auf sich geladen. Nach erfolgter Diskussion wurde der Antrag, das Gewerbegericht als Einzignamamt anzuerkennen, gutgeheißen. - Es ist zu wünschen, daß die Ingolstädter Kollegen weiter so eifrig in der Agitation sind, dann wird die Zahlstelle stark genug werden, um zeitigenden Einfluß zu gewinnen, und werden die Früchte dann nicht ausbleiben.

Königs-Wasserhausen. In der Schloßbrauerei herrschen noch Zustände, wie man sie in nächster Nähe von Berlin nicht mehr finden sollte. Die Arbeitszeit ist hier noch von 5 1/2 Uhr früh bis 8, ja sogar bis 10 Uhr abends ohne Vergütung für Heberstunden. Sonntagsruhe kennt man in diesen Betrieben nicht, die allerhöchstens Arbeiten, wie Kellerreinigung und -schrubben, welche auch an Werktagen gemacht werden können und sollen, werden Sonntags von früh bis mittags 12, ja sogar auch bis 1 Uhr verrichtet. Auch kommt es manchmal vor, daß Sonntags Straf arbeiten vom Brauführer angeordnet und verrichtet werden müssen. Ein Kollege, welcher Sonnabends um 6 Uhr Feierabend machte, wurde um 6 1/2 Uhr vom Brauführer zum Spänewachen kommandiert. Der betreffende Kollege leistete diesem Weisheit aber nicht Folge und so mußten zur Strafe am folgenden Sonntage um 11 Uhr alle Mann Spänewachen, also schlummer wie in einer Strafkolonie. An Löhnen wird in dieser Brauerei gezahlt für Brauer ein Monatslohn von 80-90 M., für Arbeiter ein Wochenlohn von 16-17 M. Trotz dieser langen Arbeitszeit und wenigen Entlohnungen halten es die Kollegen immer noch nicht für nötig, sich der Organisation anzuschließen. Aber wir werden nicht eher ruhen, bis auch der letzte Brauereiarbeiter in unseren Reihen steht. Also, Kollegen der Schloßbrauerei, erwacht aus eurem Schlafe und schließt euch dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter an, denn nur durch den könnt ihr aus eurer schrecklichen Lage befreit werden.

Landshut. In einer gut besuchten Brauereiarbeiterversammlung vom 15. Dezember wurde der Tarifentwurf vom Kollegen Schramms eingehend erläutert und einstimmig angenommen. Ueber die Gewerbe- und Verbrauchssteuer wurde und wurde beschlossen, sich vollständig an der Wahl zu beteiligen und die Stimmzettel der freien Gewerbetreibenden abzugeben. Dann sprach Kollege Schramms über die geplante Bier- und Lohsteuererhöhung und forderte den Kollegen die Erhöhung 3 Jahr vor Augen. Es wurden noch einige Zeit genommen, wo manchen unüberlegten Arbeiter die Augen aufleben werden, zumal denjenigen, die den Ruf zur Organisation überhört haben. Die Steuererhöhung wird auch ja wieder auf die wirtschaftlich Schwachen angewandt, und wenn die Regierungspartei Walfahrt werden, ein großer Teil des Mittelstandes verdrängt. Diese Steuerpläne sind die Fortsetzung der Sozialdemokratie für das deutsche Volk im Jahre 1902, wo uns durch die Betriebs- und Reichssteuer zc. infolge des Zolltarifs der Brotkorb höher gehängt wurde. Niemand merkte, der arme Mann merkte es gar nicht, wenn ihm durch indirekt

Steuern das Brot verteuert wird. Das ist dieselbe Weisheit, wenn man dem Hund jeden Tag ein Stück des Schwanzes abschneidet, um ihm nicht zu große Schmerzen zu bereiten. Die Gewerkschaft lehrt, daß verteuertes Brot nicht nur größere Sterblichkeitsfurchen im Gefolge hat, sondern auch ein Steigen der Eigentumsvergehen und Verbrechen, der Selbstmorde verursacht oder doch mit im Zusammenhang steht. Die Jahre der Teuerung ergaben im Durchschnitt 14 000 Todesfälle in Deutschland mehr als in Jahren mit normalen Lebensmittelpreisen. Die Herren Geheimeschreiber können es sich nicht vorstellen, was eine Erhöhung der Steuer auf Lebens- und Genussmittel für die Arbeiterklasse bedeutet. Deshalb ist es jeden Arbeiters Pflicht, nicht bloß Protest gegen solche Steuererhöhungen zu erheben, sondern auch in Zukunft nur solchen Volksvertretern ihre Stimme zu geben, welche gegen eine solche Regierung, welche alle Steuern nur auf den Rücken der Arbeiter abladen, das nötige Rückgrad haben. Es ist aber auch jeden Arbeiters Pflicht, sich den gewerkschaftlichen Organisationen anzuschließen, die ernstlich beitreten sind, die Interessen der gesamten Arbeiter ohne Unterschied der religiösen und politischen Überzeugung zu fördern. Deshalb fort mit aller Vereinnahmung, der Kampf ums tägliche Brot bedarf aller Kräfte.

Minden. Eine Protestversammlung gegen die von der Regierung geplante Erhöhung der Brauersteuer fand hier am Montag, den 18. Dezember, statt. Redakteur Hoffmann-Bielefeld zeigte den anwesenden Brauereiarbeitern in einem 1 1/2 stündigen Vortrage, wie eine Erhöhung der Biersteuer die Allgemeinheit schädigen würde, wie dadurch der Konsum des Bieres zurückgehen und die Brauereiarbeiter als Produzenten in großer Anzahl arbeitslos werden müßten. Die Versammlung war von ungefähr 100 Personen besucht, davon waren 70 Brauereiarbeiter; soweit die Brauereiarbeiter nicht durch ihre Tätigkeit im Betriebe am Geschehen verhindert waren, waren sie wohl alle anwesend. Die zwei Resolutionen wurden einstimmig angenommen. — Der Referent hat den Brauereiarbeitern den Weg gezeigt, den sie zu gehen haben: der Organisation beizutreten, und durch Annahme der zweiten Resolution haben die Kollegen auch dem zugestimmt. Es darf nun erwartet werden, daß die noch nicht organisierten unter dem schützenden nachkommen und mögen die Mitglieder sie daran zu erinnern nicht vergessen. Denn mit dem Protest und der Annahme der Resolution allein ist es nicht getan. Der Referent hat den Kollegen aber auch gezeigt, daß allein die Arbeiterpresse die Interessen der Arbeiter vertritt, wonach also jeder Arbeiter verpflichtet ist, auch die Arbeiter-Zeitung zu lesen. Damit steht es aber hier noch traurig aus. Die Statistik des Gewerkschaftsartikels am Schlusse dieses Jahres über das Zeitungsabonnament der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ergab, daß von den Brauereiarbeitern 29 auf die „Mündener Zeitung“ (liberal-freimüthig), 18 das „Kreisblatt“ (parteilos), 3 die „Berliner Morgenzeitung“, 2 den „Welt-Anzeiger“, und nur 4 auf die Arbeiterpresse, die „Bielefelder Volkswacht“ abonniert sind. Die übrigen halten keine Zeitung oder haben die Kunst nicht verweigert. Also von 60 Verbandmitgliedern unterstützen 52 die arbeiterfeindliche Presse, die es als ihre Aufgabe betrachtet, den nach einer besseren Lebensstellung strebenden organisierten Arbeitern bei jeder Gelegenheit Fehlschritte zu versehen und ihre Bestrebungen zu unterdrücken, und hierzu liefern die organisierten Kollegen ihnen die Waffen. Kollegen, dies muß anders werden. Besonders die kapitalistischen Zeitungen aus engeren Wohnorten und sonst dafür, daß mit dem neuen Jahre die Arbeiterpresse erstere Wohnung zieht; erst dann betrachtet ihr einer Klasseninteresse und fördert unsere Sache.

Nabeberg. Am 20. Dezember sprach Koll. Stöcklein-Beipzig über die geplante Brauersteuererhöhung und ihre Wirkung auf die Brauereiarbeiter. Die gegen Erhöhung der Brauersteuer gerichtete Resolution wurde einstimmig angenommen. — Im zweiten Punkte kam die Angelegenheit eines vom „Gambrians“ übernommenen Schmiedes G. zur Sprache. Dieser war nach Nabeberg als Schmied gekommen, sollte hier jedoch meistens Schlosserarbeiten verrichten, womit er sich nicht einverstanden erklärte. Nachdem er zu wiederholten Malen deswegen beim Direktor und Maschinenmeister vorstellig geworden war, wurde ihm gesagt, er solle sich um andere Arbeit bekümmern, er besäße keine 1000 Mk. Entschädigung, was auch am Sonnabend geschah.

Sonneberg. Am 17. Dezember fand hier die Protestversammlung gegen die von der Regierung geforderte Brauersteuererhöhung statt. Redakteur Stöcklein referierte. In der Diskussion sprachen Stöcklein und Landtagsabgeordneter Krawitz im Sinne des Referenten. Die Protestresolution wurde einstimmig angenommen. Maschinen hatten wir drei. Zu bedenken ist, daß die meisten Kollegen von Sonneberg in ihrer Gleichgültigkeit so handeln und es nicht für nötig halten, was gerade jetzt ihre Existenz gefährdet ist, in der Versammlung zu erscheinen. Und das ist gerade diejenigen Kollegen, die erst in letzter Zeit eine Zeit lang ihrer Lage erfahren haben, die nun wohl mein, es nicht mehr nötig zu haben, die Versammlung zu besuchen und ihre Beiträge zu entrichten. Kollegen, werst du die Beschlüsse, erbitte mit am dem Besuche der Organisation, bevor es zu spät wird.

Stade. Am 11. Dezember fand hier wieder eine Versammlung statt, die aber nur mäßig besucht war. Kollege Böhm, Landtag, ermahnte die Kollegen, sich zur Organisation zu halten und auch die noch fehlende mit heranzuziehen. Die Gründung der Zählstelle wurde beschlossen, und wurden die nötigen Stellen benannt. Die Kollegen der Brauereien werden ersucht, in nächster Versammlung doch alle zu erscheinen.

Stettin. In einer sehr gut besuchten Brauereiarbeiter-Versammlung vom 17. Dezember sprach Koll. Polzfürner-München über das Thema: „Was müssen die Brauereiarbeiter tun, um wirtschaftliche und politische Rechte zu erlangen.“ Er besprach die verschiedenen wirtschaftlichen und politischen Forderungen und zeigte, wie diese im Interesse aller sind, sich der Organisation anzuschließen und jeder seinen Mann zu tun, wenn es gilt, menschwürdige Beziehungen zu schaffen. Er er-

innerte an die vielen Tarifabschlüsse, wie auch in Planegg, Lugging, Augsburg, und forderte die Kollegen von Bernried und Staltach auf, dem Beispiel zu folgen und für die gerechte Sache zu kämpfen. In der Diskussion kamen verschiedene Mißstände zur Sprache. So glaubt ein Herr Inspektor der Brauerei Lugging, die Leute maßregeln zu können nach seinem Belieben. Krawitz er nicht das freie Koalitionsrecht der Arbeiter, dann werden wir ihn eines Besseren belehren, wenn's so nicht hilft. Auch die Zustände in der Brauerei Bernried lassen viel zu wünschen übrig. Der Darr-Bursche, welches ohnehin schon als Strafpökel gilt, muß, wenn er seine 36 Stunden frei hat, 19 1/2 Stunden arbeiten. Die Lohnauszahlung scheint nur gütlichst-weise vorgenommen zu werden. Das vor zwei Jahren versprochene Bad ist noch nicht fertig, der Maschinenmeister sucht fleißig nach einem Platz, aber vergebens, er findet keinen. Das Schalenderweilen liegt sehr im Argen, auch ist von einer Tageshelle keine Spur. Zum Schlusse ermahnte Koll. Polzfürner alle noch einmal, für unsere Sache zu kämpfen und unsere Interessen zu vertreten. Einigkeit macht stark.

St. Johann-Saarbrücken. Die Generalversammlung war einigermassen gut besucht, aber Pünktlichkeit ist noch nicht da. Zwei ließen sich aufnehmen und einer umschreiben. Die Neuwahl des Vorstandes machte große Schwierigkeiten, doch kam sie schließlich zustande. Diese Interessiertheit ist es auch, doch die Organisation hier, wo es doch so notwendig ist, nicht recht vorwärts kommen will. Jeder meint, die Agitation mach, sich allein. Nein, Kollegen, jeder muß Hand anlegen, wo er recht und steht agieren, jeden Brauereiarbeiter über den Zweck und Nutzen der Organisation aufzuklären, damit es in Saarabien auch endlich mal anders wird. Und wenn jeder seine Pflicht in dieser Beziehung tut, dann kommen wir vorwärts.

Hessen. Am 19. Dezember fand eine von 35 Kollegen besuchte Protestversammlung statt. Nach einem Vortrage des Koll. Engel wurden die Resolutionen einstimmig angenommen. Koll. Engel wies noch darauf hin, daß die Kollegen jetzt mehr denn je zusammen halten müßten und sich nicht noch gegenseitig das Leben verbittern. — Die Mitgliederversammlung wurde gleichzeitig mit erledigt und wurde bedauert, daß die Kollegen von der Brauerei Babach wieder nicht erschienen waren, trotzdem ein jeder einzelne schriftlich eingeladen war. Es wäre nun doch wohl Zeit, daß diese Kollegen ihre Zukunft vor der Organisation im alten Jahre zurücksetzen in ihrem eigenen Interesse. Mit der Aufforderung zur energischen Agitation für den Verband schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Weimar. Am 31. Dezember fand unsere von 75 Kollegen besuchte Protestversammlung statt. Reichstagsabgeordn. Wandert-Appolda kennzeichnete die Politik der Regierung und legte die Schädigungen, die durch diese neue Steuerpolitik speziell unsern Berufs treffen, in ausführlicher Weise dar, die Brauereiarbeiter auffordernd, sich mehr wie bisher um die Organisation zu kümmern, nur durch geschlossenes Vorgehen könnten wir was erringen. In der Diskussion forderte stellvertret. Meißel ebenfalls auf, auf allen Gebieten unsere Schuldigkeit zu tun. Vorst. Meißel führte hauptsächlich den Unorganisierten die Errungenschaften unseres Verbandes vor Augen, mit der Aufforderung, sich doch nicht von ihren Kollegen bloß ihre Lage verbessern zu lassen, sondern selbst Hand mit anzulegen. In seinem Schlusswort forderte der Referent nochmals auf, sich gemeinschaftlich und politisch zu organisieren und unsere Arbeiterpresse zu lesen. Die Resolutionen wurden beide einstimmig angenommen, trotzdem ließen sich nur zwei Mann aufnehmen.

Verbandsnachrichten.

Vom 27. bis zum 31. Dezember gingen bei der Hauptkasse folgende Beiträge ein:
 Saane i. B. 6.00, Ingolstadt 102.40, Regensburg (Gau 4) 12.20, Ulfers 10.40, Hannover 1.60, Magdeburg 150,—, Romscheid 34.50, Eintracht 46.58, Pilsnitz 4.80, Frankenthal 21.90, Gera 200,—.

Für Inzerate ging ein: Ludwigshafen 2,—, Stuttgart 1.40, Pforzheim 1.50, Leipzig 3.80, Gharlottenburg 1.50, Kiel 60,—, Göttingen 1.20, Braunschweig 1.80.

Für Abonnements ging ein: Postabonnenten pro 4. Quartal 276.29, Königl. Reichsdruckerei 1.50.

Material ist abgegangen: Birmaiens 400 Marken à 40 Pf., Göttingen 10 Mitgliederbücher, Karlsruhe (Gau 4) 40 Mitgliederbücher und 800 Marken à 40 Pf., Mannheim 50 Mitgliederbücher und 6000 Marken à 40 Pf., Frankenthal 40 Mitgliederbücher und 800 Marken à 40 Pf.

* Die Zählkarten zur Arbeitslosenstatistik für das 4. Quartal 1905 sind, soweit es seitens der Zahlstellen-Verwaltungen noch nicht geschah, sofort an den Hauptvorstand einzuführen.

* Auf Antrag der Zahlstellen-Pforzheim wurden angegeschloffen: Julius Maile, Wasch-Str. 14 301, Carl Gppler, Wasch-Str. 36 050.

* Offen. Kassenführung zählt von jetzt ab Oswald Reinhold, Eisen-Str. 11, Lindenortstraße 243, mittags von 12—1 1/2 Uhr aus.

* Hamburg (Bez. I). Hiermit werden die Reklamen aufgeföhrt, die zur nächsten Generalversammlung ihren Verpflichtungen nachkommen, anderfalls nach dem Steuertverfahren wird, und zwar haben die Mitglieder an die Beitragsentlastung zu zahlen, damit diese mit dem Kassierer abgerechnet können.

* Köln. Vorsitzender ist M. Reubgen, Eifelstraße 50; Kassierer Karl Ghrer, Lindenstraße, 45, 11.

* Potsdam. Die referierenden Mitglieder werden ersucht, zur Abrechnung für das 4. Quartal die rückständigen Beiträge zu begleichen.

Gestorben.

Hannover. Jo. B. Bachhaus, Brauer, 52 Jahre alt. München. Mich. Wendlinger, Arbeiter, 53 Jahre alt.

alt. Hamm. Paul Kuhl, Brauer, 30 Jahre alt. Berlin II. Friedrich Hermann, Reservefahrer (Schulbesitz II). Ehre ihrem Andenken.

Sterbebeleg wurde ausbezahlt resp. zur Auszahlung angewiesen an die Hinterbliebenen der Mitglieder: Jo. B. Bachhaus, 260 Wochen Mitglied, 75 Mk.; Mich. Wendlinger, 52 Wochen Mitglied, 45 Mk.; Paul Kuhl, 364 Wochen Mitglied, 90 Mk.

Versammlungsanzeigen.

Protestversammlungen gegen die geplante Brauersteuererhöhung finden statt für:

- München. Sonnabend, 6. Januar, 8 1/2 Uhr, im Restaurant J. Feilenkeller. Referent: Kollege Umborn, Erfurt.
- Bochum. Sonntag, 7. Januar, 3 Uhr, im Lokal Schäfer, Ringstr. 8. Referent: Reichstagsabg. Sasse.
- Chemnitz u. Ung. Sonntag, 7. Januar, punkt 2 Uhr, im Volkshaus.
- Dortmund. Sonntag, 7. Januar, 3 Uhr, im Gewerbe-Verein, Ruhrstr. Referent: Reichstagsabgeordneter Stöcklein.
- Leipzig. Sonntag, 7. Januar, vormittags 11 Uhr, im „Gambriaus“, Friedrich-Wilhelmsplatz.
- Düsseldorf. Sonntag, 7. Januar, vorm. 11 Uhr, im Lokal Kempfer, Neubrückstr.
- Essen. Sonntag, 7. Januar, 2 Uhr, im Lokal van der Boe, Schützenbahn. Referent: Gewerkschaftssekretär F. Grollen. (Die Monatsversammlung fällt dieses Mal aus.)
- Fürstentum. Montag, 8. Januar, 8 Uhr, im Schloß-Keller.
- Hagen. Sonntag, 7. Januar, 3 Uhr, im Volkshaus, Wehringhauserstr., an Stelle der Generalversammlung. (Die Vertrauensmänner sämtliche Bücher mitbringen.)
- Heidelberg. Sonntag, 7. Januar, im Lokal Kraus, Hauptstraße.
- Köln. Sonntag, 7. Januar, vorm. 11 Uhr, im Reissallpalastr. Referent: Gen. Gilsbach.
- Wanne. Sonntag, 7. Januar, 3 Uhr, bei Homburg, Schulstr. Referent: Kollege Ruschigla, Hamm.
- Witten. Sonntag, 7. Januar, bei Schwente, Johannisstraße.

Pflicht aller in diesen Orten und der Umgebung in den Brauereien, Mälzereien und Bierneberlagen beschäftigten Personen ist es, in diesen Versammlungen zu erscheinen. Kollegen! Agitiert für guten Besuch, bringt alle Mann zur Stelle!

- Alzheim. Sonntag, 7. Januar, 3 Uhr, bei H. Gabel, nichtorganisierte mitbringen!
- Murich. Sonntag, 7. Januar, 3 Uhr: Generalversammlung bei Bröder.
- Sahreuth. Sonnabend, 13. Januar, 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum Herzog“. Nichtorganisierte mitbringen!
- Bochum. Sonntag, 14. Januar, 4 Uhr, bei Diederbrod.
- Dessau. Sonntag, 14. Januar, 3 Uhr, in Stelzer's Restaurant: Generalversammlung.
- Duisburg. Sonntag, 14. Januar, 3 Uhr, bei Marks, Feldstr. 9.
- Halberstadt. Sonntag, 7. Januar, 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Gerberstr. 15.
- Hamm. Sonntag, 7. Januar, 2 Uhr, bei Herrn Winkler, Ringstr. 34.
- Heidelberg. Sonnabend, 13. Januar, 8 Uhr, im „Goldenen Römer“: Generalversammlung.
- Hof. Sonntag, 7. Januar, 2 Uhr, im Friedrichsplatzschen (Ordung), Obere Friedenstr.: Generalversammlung.
- Magdeburg. Sonnabend, 6. Januar, 8 Uhr, bei Bartels, Fabrikstr. Unorganisierte mitbringen!
- Mercane, Glauchau, Grimmitzsch, Ronitz, Görsch und Schmölln. Sonntag, 7. Januar, 3 Uhr, im Thüringer Hof, Mercane. Alle bestimmt erscheinen.
- Minden. Sonntag, 7. Januar, 5 1/2 Uhr: Generalversammlung in der Zentralfalle, Ritterstr. 18. Neuwahl des Vorstandes.
- Deitsch i. B. Siebenbrunn. Sonnabend, 6. Januar, 4 Uhr, im Bergschloßchen zu Deitsch i. B. Vortrag von Rob. Müller, Braunschweig, über: Warum organisieren wir uns?!
- Potsdam. Sonntag, 7. Januar, 7 Uhr abends, im Lokal Badentin, Kaiser Wilhelmstr. 38.
- Schwennungen. Sonntag, 14. Januar, 2 Uhr: Generalversammlung im „Grünen Baum“ in Schwennungen. Ehrenpflicht aller Kollegen von Schwennungen und Umgebung ist es, zu erscheinen.
- Schwerin. Sonnabend, 13. Januar, im „Deutschen Kaiser“, Schloßstr.
- Weimar. Sonnabend, 6. Januar, 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Haus“: Generalversammlung. Alles pünktlich!
- Worms a. Rh. Sonntag, 7. Januar, 2 Uhr nachm., im Gewerkschaftshaus, Mainzerstr. 17: Generalversammlung.
- Würzburg. Sonntag, 7. Januar, 2 Uhr, bei Fadelmann, Mainzerbergstraße 7: Generalversammlung.
- Witten. Sonnabend, 6. Januar, 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Vergnügungsanzeigen.

- Magdeburg. Unser 2. Stiftungsfest findet nicht am 20. Januar, sondern am 13. Januar im „Weihen Stroh“ statt.
- Freiburg i. B. Sonnabend, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im Löwenkeller: Weihnachtsfeier, verbunden mit Feste, Gabenverlosung und Tanz. Hierzu laden wir die Kollegen von nah und fern freundlichst ein. Eintritt und Tanz frei.

Inserate
 Bekanntmachung...
 ...

Erbschaftsbesen
 ...

Geb. Witber
 ...

Die beste Bezugsquelle
 für wirklich brauchbare und
 extra stark polierte und
 ...

Emil Hohfeld,
 Kleiderfabrik und ...
 Dresden 2., Ritterstr. 2

Unsern Kollegen Emil
 Lohm und seiner Braut
 Emma Masella zur Hoch-
 zeitsfeier die herzlichsten Glück-
 wünsch.

Unsern Kollegen Emil
 Meister und seiner lieben
 Frau Margarete, geb.
 Meißel, zur stattgefundenen
 Hochzeitsfeier nachträglich die
 herzlichsten Glückwünsche.

Unsern Kollegen Adolf
 Protzeberger zu seiner Ab-
 reife nach Amerika
 ...

Unsern Verbandskollegen
 Max Schüller und seiner
 lieben Braut Fräulein Alma
 Fark zur Vermählung am
 7. Januar die besten Glück-
 wünsche.

Unsern Kollegen Wicq.
 Fraz und seiner lieben Braut
 Margarete Schaefer zur
 Hochzeitsfeier am 7. Januar
 die besten Glückwünsche.

Unsern Kollegen Wicq.
 Fraz und seiner lieben Braut
 Margarete Schaefer zur
 Hochzeitsfeier am 7. Januar
 die besten Glückwünsche.

Unsern Kollegen Wicq.
 Fraz und seiner lieben Braut
 Margarete Schaefer zur
 Hochzeitsfeier am 7. Januar
 die besten Glückwünsche.

Unsern Kollegen Wicq.
 Fraz und seiner lieben Braut
 Margarete Schaefer zur
 Hochzeitsfeier am 7. Januar
 die besten Glückwünsche.